Schriften

von

H. Clauren.

Zwei und sechzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1828.

Inhalt.

Lieschen (Fortsetzung.) . . . S. 3

Lieschen.

22.

Ist denn Hochzeit hier oder Kindtaufe? wollte Fritz bei'm Eintritt in den Saal und bei'm ersten Ueberblick der ewig langen Tafel fragen, aber das Staunen über die Pracht, die sich hier vor ihm aufthat, raubte ihm die Sprache. Er wußte vor Ueberraschung nicht, wo er seine Augen zuerst hinwenden sollte; zwei Stockwerke hoch war der köstliche Prachtsaal; das große reiche Deckengemälde — er erkannte es auf den ersten Blick! Der ältliche Mann mit dem langen Barte auf einem Wolkenthrone sitzend, die linke Hand auf den Kopf der Aschaläphe gestützt, in der rechten einen Knotenstab — zu seinen Füßen den Feuerhund Aeschkeleb — „das ist das hieroglyphische Tetragrammaton *)" lispelte er leise vor sich hin, und gedachte der tiefgelehrten Bemerkungen, in die sich, bei Lesung der Alten, Vater Lehnin sonst ausgelassen; Nußbaum aber horchte hoch auf, denn von einem hieroglyphischen Tetragram-

*) Der Name des Jehovah, der im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, und sonderbarer Weise, auch im Französischen, Deutschen, und mehreren Sprachen, aus vier Buchstaben besteht.

maton war ihm in seiner Praxis noch nichts vorgekommen; konnte er die beiden langen Wörter doch kaum aussprechen; hundertmal hatte er mit den übrigen jungen Herren vom Comtoire, das Meisterwerk, den Plafond gesehen und bewundert, aber sie Alle hörten jetzt zum ersten Male, aus des ungeschneiten bis dahin unbeachteten Fremdlings Munde, daß der alte Herr da oben, Aesculap, die vier blühenden Mädchen, dessen Töchter Hygiea, Aegle, Panacé und Jaso, und die beiden schönen Jünglinge, dessen Söhne, die berühmtesten Aerzte Troja's, Machaon und Podalirius, seyen, die im Hintergrunde liegende Stadt aber, keine andere, als Epidaurus seyn könne, in welcher Aesculap, der Sohn des Apollo und der thessalischen Königstochter, Prinzessin Koronis, das Licht der Welt erblickt habe. Fritz merkte bald, wen er an seinen neuen Herren Kollegen vor sich hatte, und sprach nun, zu ihrer allerseitigen Verwunderung, von den einzelnen Schönheiten des Deckengemäldes, mit einer solchen archäologischen Salbung, und packte seine, vom Vater oft eingebläuten, Alterthumskenntnisse in solcher Maaße aus, daß den Umstehenden, im engsten Verstande des Worts, der Mund offen stand; über den Sinn des Kunstwerks hier an dieser Stelle, erlaubte er sich sehr bescheidentlich die Vermuthung, daß der, welcher den Speisesaal damit zu zieren angeordnet, entweder, zur Ermunterung der Gäste, auf das alte Sprichwort: medico praesente, nihil nocet, habe deuten, oder, ihnen zur Warnung,

den Arzt als Drohbild aufstellen, und daher Mäßigung im Genusse der Tafelfreuden empfehlen wollen; doch Nußbaum, der, wie sämmtliche junge Herren, vor dem grundgelehrten Kollegen einen gewaltigen Respekt bekam, zog dessen Aufmerksamkeit, vom Deckenstücke, durch die Frage ab, wie ihm die Statuen in den Nischen drüben gefielen, die Herr Reichhart von den ersten Meistern der gegenwärtigen Zeit, von Rauch, Canova, Thorwaldsen, Dannecker, Döll, Zauner, Pozzi, Chaudet und Flaxmann habe fertigen lassen; das ganz enthüllte himmelschöne Mädchen, das sein Gewand mit der Linken über das Badegefäß hält — Fritz rief, vom Reiz der Entzückenden hingerissen: „die gnidische Venus nach Praxiteles;“ eben so begeisterten ihn dessen lachende Hetäre und die rasende Bachantin nach Skopas; die schelmische Plyntride, und dort das cyprische Götterkind, die Hierodule — war es nicht, als sähe er das nämliche liebholde Mädchen, das ihm aus dem Schreibtische des Herrn Reichhart so engelmild angelächelt hatte? Die zierliche Stellung, das Fußspitzchen zum Tanz gehoben, die schlanke Hüfte in verführerischer Bewegung des geheiligten Tanzes, beide Arme mit unaussprechlicher Anmuth entgegen streckend, als wolle es den Geliebten mit der Unermeßlichkeit seiner süßesten Liebesreize umfangen — das hochgegürtete kurze, kaum bis an das Grübchen im Knie reichende Gewand vom durchsichtigsten Syndones, zartgewebt aus egyptischem Byßus; das schwebende Füßchen und der weichgerundete Arm

unbekleidet; an der Sohle eine leichtgeschnürte Sandale, das seidenweiche Hauptpaar mit aufrecht stehenden Blättern kranzartig durchflochten — Fritz war, seinen Strabo im Kopfe, bei'm Anblick dieses zephyrleichten Schmetterlingswesens, Feuer und Flamme; in gedrängter Kürze erzählte er den staunenden Zuhörern, mit ergreifender Beredtsamkeit, daß im cappadocischen Gebirge, im heiligen Tempelbezirk der comanischen Naturgöttin, Venus Urania, sechstausend solcher Tempeldienerinnen bestellt gewesen, daß sie, im Phönizischen, Benoth geheißen, daß sie, noch unentweihte Jungfrauen, als Tribut zum Tempeldienst geliefert worden, um die Altäre täglich frisch zu bekränzen, die dazu erforderlichen Blumen zu pflegen und zu warten, die Schleier und Gewänder der Götterbilder zu weben und zu sticken, bei den großen Jahresfesten aber, den Pilgrimmen und Anbetern ihrer Göttin, in den dazu vorgerichteten Tempelhallen und Lusthainen, sich preis zu geben, und den Erwerb ihrer käuflichen Reize zum Tempeleigenthum abzuliefern; zum Beleg seiner Schilderung des heillosen Sittenwandels der damaligen Zeit, setzte er den lauschenden Zuhörern auseinander, daß aus dieser Einnahme allein, mehrere Venustempel, namentlich der prächtige zu Samos erbaut worden, gab ihrem kaufmännischen Rechengeiste manche höchst interessante Details zu einem sehr verwickelten Conto finto über die Aufbringung der Kosten zu dem Bau solcher Tempel, und ging jetzt zu der thracischen Göttin Cotyto über,

die in der vierten Nische, im Schmucke ihrer Jugendfrische prangte; „gegen die," docirte Fritz, „war selbst die ausgelassenste Bachantin eine Trappistin; ihre nächtlichen Priester hießen Baptä (Wassertaucher), und sonderbar genug, vielleicht waren sie die ersten Täufer, denn sie reinigten sich und Alle, die mit ihnen das Fest ihrer Göttin, die große Cotytia gefeiert, durch Wassertauchen, und hielten dies nach den, bei ihrer Festesfeier stattfindenden maaß= und bodenlosen Ausschweifungen, für einen unerläßlichen Religions=Gebr —"

23.

Da platzten die Flügelthüren auf, und mehrere stattlich geputzte Damen und Herren traten, meist paarweise ein; Alle setzten sich, ohne alles Ceremoniell und ohne auf die Grüße der sich verbeugenden Comtoir=Dienerschaft viel zu achten, an die mit dem zierlichst gearbeiteten Tischgeräth von Krystall, Silber, Bronze und Porzellain, reich geschmückte Tafel; an deren unter'm Ende die Commis Posto faßten, und sich in Speise und Trank gütlich thaten.

Fritz hatte im Stillen gefürchtet, von Herrn Reichhart feierlich aufgerufen, und als neuer Hausgenosse, Frau und Tochter vorgest — „Tochter — mein Gott, wo ist denn," fragte sich Fritz, „wo ist denn das in hundert Träumen schon gesehene, von Freund Pirtzel zum Seraph erhobene, und auf dem Balkon, von neidischen Blumen mir halb versteckt gebliebene Mädchen? Die Dame, die der goldgestickte leichte Garde=Rittmeister zur Tafel geführt, und die drü=

ben auf jener Seite, Herrn Reichhart gegenüber sitzt, das ist bestimmt Madame Reichhart, und ihr Nachbar, der Graf von Windlingsfelde. Aber Luischen," — er überflog die ganze Reihe der Tischgenossinnen, da war keine Einzige, die dem Miniaturbilde in Herrn Reichharts Büreau, mit der Unterschrift: „Jungfer Lieschen weißt Du was," nur im Entferntesten geglichen hätte; „da unten" — fuhr er, die Tafelrunde musternd, fort: „da unten das junge Ding mit dem Krokus-Kranze im Haare — i nun ja — allenfalls! aber dann ist der Miniatur-Maler doch auch der niederträchtigste Schmeichler gewesen! Im Bilde, das Mündchen, und hier, das Maul! Dort die idyllische Schelmerei, hier der plumpe Muthwille! Dort der klare himmelreine, hier der verschmitzte pfiffige Blick! Dort die fromme Demuth, hier der hoffärtige Geldstolz! Dort die ländliche Einfachheit des geschmackvollen Anzugs; hier die beispiellose Ueberladung von Schmuck und Edelgestein, und Blonden und allerlei Firlefanz, Alles, was nur auf Kopf und Körper Platz gehabt, unter und übereinander. — Nein, das war unmöglich das, bis zur halben Anbetung idealisirte Luischen!" — — und doch! so eben nannte eine Dame das Mädchen ganz deutlich, Mamsell Reichhart, und die Mutter rief ihm, als es, im Gespräch mit dem Tischnachbar begriffen, auf die Anrede der Dame nicht hörte, verweisend zu „Luise!" —

24.

Ein unnennbarer Unmuth überflog Fritz — die

engen Schuhe wurden in dem Augenblicke noch dreimal enger; auf beiden Ballen — als saugten sich an jedem eben zehn Blutigel fest, so bohrte es ihm darin, und die Fersen und die Sohlen — hatte er denn Scorpion-Pfriemen oder Stech-Ginster unter den Füßen? — Er konnte es nicht länger aushalten — die Schuhe mußten herunter! Ganz unbemerkt trat er das Oberleder von den Hacken nieder, zog die Füße aus ihrer gräßlichen Klemme sachte heraus, schob die Schuhe vorsichtig an seinen Stuhl, um sie, wenn es zum Aufstehen kam, rasch anziehen zu können, und athmete nun um Vieles freier; doch währte sein Wohlseyn nicht lange, denn peinigender noch, als vorhin die Schuhe, drückte ihn das Gefühl, von der Mamsell Reichhart sich doch auch eine ganz verkehrte Vorstellung gemacht zu haben. „Sonderbar,“ sagte er zu sich selbst, und trank den alten Madera-Malvasier, der eben nach einer kräftigen Krebssuppe herumgegeben ward, und von dem Herr Reichhart erzählte, daß er ihn von einem Freunde aus Funchal zum Geschenk bekommen, und daher für die Aechtheit bürgen könne, halb in Gedanken — „sonderbar! meine liebe Madame Heydinger war die Erste, die von Luischen sprach; sie hob das Mädchen in die Wolken, bestimmt nicht ohne Absicht; denn die letzten Abende meines Dortseyns brachte sie eine Menge Geschichten auf das Tapet, deren Finale immer dahin auslief, daß armer Eltern Söhne in reiche Häuser gekommen waren, und ihr Glück durch Heirathen ge-

macht hatten. Sie — Sie legte zu der albernen Idee, daß auch ich vielleicht diesem Millionen-Luischen gefallen und in ihrer Hand mein Lebensglück finden könnte, den ersten Grund. Sie verrieth sich; nun sehe ich das Alles ganz klar; sie verrieth sich offenbar. Kaum hörte sie zufällig, daß Luischen gern tanze, als ich trotz aller Gegenrede des Herrn Heydinger, bei dem Tanzmeister, der gewöhnlich im Sommer aus der Residenz kam, und bei uns Unterricht in seiner Kunst ertheilte, auf ihre Kosten Stunden nehmen, und in der Hitze tanzen und schwitzen mußte, ohne Gnade und Barmherzigkeit. Alte ehrliche Mutter Heydinger! Du hast wahrscheinlich das Wunderthier, Luischen Reichhart, nie von Angesicht zu Angesicht gesehen! Oberamtmanns Renate riß aus meiner Seele jeden Gedanken an das Mädchen mit der Wurzel aus. An ihrer Seite auf dem Wege zum Hahnrei-Brückchen dachte ich mit keiner Sylbe mehr an den lächerlichen Traum, den ich mir von der Möglichkeit, Luischen mit ihrem Nabobs-Reichthume einmal mein nennen zu können, zusammengeschwindelt hatte — da führte mich mein Unstern in das Purzelbaumgäßchen, und schickt mir kurz darauf den Riepel, den Jedermann, über den Hals. Weg ist Traum und Renatchen! Nicht zwei Stunden darauf — nein, das Männerherz ist doch das allerunzuverlässigste Ding auf Gotteserdboden! — bis zur Verzweiflung wüthend über das Riemchenstecher-Stückchen, mit dem mich Renate getäuscht, schwöre ich mir — das Frauenvolk zu flie-

hen, keiner zu trauen, an keine mich zu binden, und kaum spricht die Mutter von der bildschönen Tochter, die, nach Victorinchens Versicherung, Herr Reichhart haben soll, so schleicht sich mir der alte Traum wieder in die Seele, und wird zur fixen Idee, als Victorinchen bei'm Abschiede mir mit bedeutsamem Tone erzählt, daß sie ihrer Freundin Luise empfohlen, ihren Landsmann recht freundlich aufzunehmen, und bringt mich fast um mein Bischen Verstand, als Musje Pirtzel von dem Dinge mit einem Entzücken spricht, als wäre es ein lebendiger Cherub! Ich hätte ja hierher gemußt, und wäre Silberstein zehn tausend Meilen weit gewesen — und nun bin ich da — und sitze dem gepriesenen Cherub schräg gegenüber, und habe ein peinliches Marterthum in den Beinen, einen gallebittern Schmerz im Herzen, und ein glühendes Brandmark vor dem Kopfe, daß ich vor Schaam über mich selber kaum die Augen aufschlagen kann. — Was ist denn nun hier eigentlich für große Herrlichkeit! — Herr Reichhart sollte die Tugend und Frömmigkeit selbst seyn. Gleich und Gleich gesellt sich gern. Nun wahrhaftig, die Gesellschaft der Hetären, der Bachantinnen, der Hierodulen, die sich da der gute Herr Reichhart aus aller Herren Ländern hat zusammen meiseln lassen, will von seiner Zucht und Ehrbarkeit nicht viel Gutes versprechen; und hat, als wir uns zu Tische setzten, trotz der schönen Inschrift: ora et labora, unten im Comtoir, hier wohl ein einziger Mensch an das Beten gedacht? Wie andächtig sah

es aus, wenn zu Hause der Vater sein Mützchen abnahm, und ein frommes Dankgebet sprach! wie schlicht und erbaulich, wenn in Elleben Mutter Heydinger die Hände faltete, und den Blick zu dem Geber alles Guten hob — und hier — mit Respekt zu sagen, wie die Schweinchen zum Troge so kamen sie zu Tische gerannt! — Das Essen" — eben ward ein Schildkröten-Frikassé herumgegeben, und Herr Reichhart erzählte den umsitzenden Tellerleckern, wie er aus Cochinchina unmittelbar, diese sogenannte Tortue franche erhalten habe, daß sie lebendig eingetroffen sey, und bei'm Schlachten, außer einer ungeheuern Anzahl wohlschmeckender Eier, an zweihundert Pfund des delikatesten Fleisches gegeben habe, welches, nach der Weise der West-Chinesen, eingesalzen, sich mehrere Monate lang vollkommen genießbar erhalte. — „Das Essen — nun ja, der Wahrheit muß ihr Recht bleiben, das Essen ist vortrefflich, Elleben kann Gleiches nicht aufweisen, und das Trinken —" Herr Reichhart empfahl eben den Cap-Boudot, der von Burgunder, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung verpflanzten Reben gewonnen, und ihm aus der Cap-Stadt direkte zugesandt worden — „ja, das Trinken ist fürstlich, und dieser gute Hoffnungsschluck, in Lünenscheid, wo bei feierlichen Gelegenheiten höchstens ein Fläschchen Lieberoser oder Calauer Gewächs auf den Tisch kam, sogar dem Namen nach, nicht einmal bekannt. Aber — was hilft mir das Alles. Ich verwöhne mich nur, und wenn ich ein-

mal zum eigenen Heerd gelange, was doch der Zielpunkt jedes Menschen ist, so schmeckt mir, auf diese, aus allen fünf Welttheilen zusammen geholten, Lekkerbissen und Wein-Herrlichkeiten, meine einfache Hausmannskost und mein Trunk Bier nicht mehr.

25.

Zweimal hatte ihn der Nachbar Nußbaum in die Seite gestoßen, aber er war in seine Selbstbetrachtungen so vertieft, daß Nußbaum den Ellnbogen zum dritten Male ansetzen mußte. „Sie essen nicht," lispelte ihm dieser heimlich zu, „wollen Sie sich bei Madame insinuiren; so müssen Sie sich besser an die Schüsseln halten; sonst denkt sie, es schmecke Ihnen nicht, und hält Sie für ein zu Hause verzogenes Kind, dem es kein Mensch recht machen kann. Sie haben zwei Gerichte unangerührt vorbeigehen lassen, und beide Male hat sie herüber geschielt; holen Sie ein, was Sie versäumt haben, und wollen Sie Herrn Reichhart sich zum Freunde erhalten, so sprechen Sie Ihrer Flasche besser zu. Sie haben ja wahrhaftig kaum ein Glas getrunken, während ich mein Fläschchen bereits ausgestochen." Jetzt erst bemerkte Fritz, daß vor dem Converte jedes Tischgenossen ohne Ausnahme, in silbernen Eis-Eimern, zwei Bouteillen standen, daß an jeder ein goldenes feines Halskettchen mit einem Perlmutterschilde hing, daß der auf diesem befindlichen Inschrift nach, die eine Sorte dunkelrother Prosecker Reinfall war, dem, wie er sonst wohl gehört zu haben sich erinnerte, die große Tugend nachgerühmt

wird, dem Trinker Gesundheit und langes Leben zu verleihen, die andere aber hellgelber Goccio d'oro oder Tritendiner Goldtropfen; Herrn Reichharts Eigenheit, gern zu sehen, daß, wer an seinem Tische sitze, von den unterirdischen Schätzen seiner reichen Keller einen klaren Begriff bekomme, schien ihm recht löblich; wem es Vergnügen macht, Anderer Herz durch das Feuer des Weins zu erwärmen, könne, meinte Fritz, auf einmal durch Nußbaums vertrauliche Mittheilungen für seine neue Lage wieder günstiger gestimmt, kein gemüthloser Mensch seyn; und darin, daß Herr Reichhart seine Geschäftsgehülfen, wie seine Gäste, wie seine Freunde behandle, fand er ein so ehrendes Anerkenntniß seiner künftigen Leistungen, daß er sich aus schuldiger Dankbarkeit nun auch vornahm, dem wackern Herrn Reichhart möglichst viel Freude zu machen; er ließ von nun an, so oft der Tafeldecker eine neue Sorte unter lauter Angabe ihres Namens, in kleinen oder größern Gläsern präsentirte, keine ungekostet vorbei, und so trank er durcheinander Muscat de Lion, Johannesberger, Tein, Petersimens, Serisekt, Verdona, Tinto, Pasatos, Malvasier von Napoli di Malvasia u. m. a., und wollte bemerken, daß, wenn Herr Reichhart einmal an das untere Ende der Tafel herabsah, sein Blick jetzt weit freundlicher sey, als bei'm Anfange des Mittagbrods; auch Madame schien ihm, seit er sich ernstlich zusammen genommen, und in den Kalbskeulen-Ballon mit Trüffel-Sauce, und in die Rebhühner-Timbale,

und in die Aal=Galatine, und in die Braten, Assietten, Salatieren, Frucht=Cartouchen, Gélées, Crêmes fouettées und dergl. mit einer Art von selbst verläugnender Bravour eingehauen, heiterer, aufgeweckter; nur Mamsell Luischen schien von ihm keine Notiz nehmen zu wollen; er verwünschte die abscheuliche Mode der übermäßig breiten, und dadurch die Lebhaftigkeit der Tischunterhaltung unbeschreiblich nachtheiligen Tafeln, die es ihm unmöglich machte, von dem, was das Mädchen mit dem Nachbar sprach, ein Wort zu hören; indessen viel Gescheidtes mochte es nicht seyn, denn das Gesicht war doch auch gar zu geistlos und alltäglich, und das Brodkügelchen=Bombardement, mit dem sich Mamsell gegen Ende des Diners unter hellgellendem Gelächter zu unterhalten anfing, schoß allen Antheil, den er sich für sie erzwingen wollte, vollends in Grund und Boden. Mochte sie mit all' ihrem Gelde dem Grafen Windlingsfelde, oder dem Pirzel'schen Baron, oder dem Kaiser von Fez und Marokko zugeschlagen werden, ihm sollte dies, meinte er, vollkommen gleichgültig seyn. Das Mädchen mit dem Rechen auf der Achsel und den Tauben im Schürzchen — was war das gegen die alberne Mamsell Reichhart für ein geist= und sinnreiches Kind! und hätte jene noch millionenmal mehr, als sie bereits hatte, das fromme Engelswesen mit den veilchenblauen Schelmen=Augen war ihm doch zehntausendmal lieber! — Wer konnte nur in aller Welt dies Zauber=Püppchen seyn! Vielleicht war Nachbar

Nußbaum im Stande, darüber Auskunft zu geben. Dieser stutzte gewaltig. Hunderttausendmal war er bei Herrn Reichhart in dessen Arbeitszimmer gewesen, das beschriebene Miniatur-Portrait hatte er aber noch mit keinem Auge gesehen. Das wäre, meinte Nußbaum, nach langem Sinnen, entweder eine eben erst vorgelegte Probe-Arbeit eines jungen Malers, der sich damit habe empfehlen wollen, „oder — oder,“ setzte er boshaft lächelnd hinzu, „es ist eine heimliche Sponsade unsers scheinheiligen Herrn Reichhart, die der schlaue Patron absichtlich in dies Kostüm gesteckt hat, um sie dem, welchem das Bild zufällig einmal in die Hände fällt, desto unkenntlicher zu machen. Auf keinen Fall hat das Portrait da gehangen, daß Sie es haben sehen sollen.“ Fritz erschrak über diese unerwartete Mittheilung, und bat den freimüthigen Raisonneur, den Nußbaum, durch einen verstohlnen Seitenblick, nicht zu laut zu sprechen. Fast that es ihm leid, das delikate Geheimniß seines neuen Principals dem Unbesonnenen so unklug preis gegeben zu haben. Was gingen ihn dessen Herzens-Angelegenheiten an? Darüber hatte nur Madame Reichhart ein Wort zu sprechen; Niemand weiter.

26.

Herr Reichhart — er mochte nun noch zehn Hierodulische Sponsaden haben — aber einen feinern Takt konnte, behauptete Fritz in seiner jetzt an das Ueberglückliche streifenden Wein-Stimmung, kein Mensch haben; — als der Champagner den heute

vorgeführten langen Wein-Reigen schloß, hob Herr Reichhart sein Glas, nickte Fritzen wohlwollend zu, und rief ihm herüber: „willkommen in unserm Hause." Zu gleicher Zeit hob auch Madame Reichhart ihr Glas, nickte eben so freundlich, und hob den armen Fritz durch diese unerwartete Artigkeit aus seinen Angeln. Er fühlte, daß es schicklich gewesen, aufzustehen, und zu Beiden zu gehen, und sich ihrer Gewogenheit zu empfehlen — aber die verdammten Schuhe! konnte er denn in der Geschwindigkeit hineinkommen! — Er suchte sie mit den Füßen — sie waren verschwunden. Er fühlte unter dem Tische, so weit er mit den Beinen reichen konnte; keine Spur, keine Idee von einem Paar Schuhen. Ihm verging vor Angst der Athem. Wenn jetzt die Tafel aufgehoben werden sollte, und das mußte er jeden Augenblick gewärtigen, was sollte er dann anfangen! — Vielleicht hatten sie sich unter den Stuhl verschoben. Er tappte, von der peinlichsten Verlegenheit gefoltert, mit den Füßen unter dem Stuhl, so weit es ihm nur möglich war. Alles vergebens. Herr Reichhart rief ihm über den meilenbreiten Tisch hinüber, daß, wenn er gewohnt sey, nach dem Essen sich eine kleine Bewegung zu machen, er doch nach Friedenau hinauskommen sölle. Fritz verbeugte sich, von der schmeichelhaften Einladung überrascht, so tief, daß er fast mit der Nasenspitze in den Rest des Apfelsinen-Eises stippte, den er aus gar zu großer Uebersättigung, ungenossen auf dem Teller hatte liegen lassen müssen; er

wäre in diesem Augenblicke der beneidenswertheste Mensch gewesen, wenn nur nicht die infamen Schuhe — jetzt rückte die Frau vom Hause mit dem Stuhle; die ganze Gesellschaft erhob sich. Der schreckliche Moment war da. Sitzen bleiben konnte Fritz nicht. Er mußte aufstehen. Seine einzige Hoffnung war, daß man den ganzen Unfall gar nicht bemerken werde; wer sollte ihm gerade auf die Füße sehen! Strümpfe und Beinkleider waren schwarz; wer nicht ein recht gutes Auge hatte, gewahrte den Mangel der Fußbekleidung kaum. Aber um das Maaß seiner Bedrängniß voll zu machen, war, wie ein verstohlner Blick auf sein Gehwerk ihn zu seinem Schrecken belehrte, die vordere Spitze der Strümpfe von weißer Seide angewebt. Die Noth peitscht den menschlichen Verstand zu den sinnreichsten Erfindungen. Fritz zog in einem unbewachten Augenblick die verrätherischen weißen Strumpfspitzen vorn über, klemmte sie unter die Zehen, und blieb nun, wie am Boden genagelt, stehen. Wohl ist es zuweilen ein Glück, unbeachtet zu seyn. All' die Gäste gingen in lebhafter Unterhaltung, und unter weinfröhlichem Scherz und Lachen, an ihm vorüber in das Nebenzimmer, wo der Kaffé servirt ward, ohne den unbedeutenden Fritz eines Blicks zu würdigen; und so entging er dem gefürchteten Unglück, die Zielscheibe ihres Spottes zu werden, über alle Erwartung. Auch Nußbaum kam zuletzt, und wollte in das Kaffézimmer, aber Fritz hielt ihn am Rockschooße fest, und flüsterte ihm die bit-

terste Klage über seinen preßhaften Zustand in die Ohren. Der wollte bei'm Anblick der armen Sündergestalt in lautes Lachen ausplatzen, doch bezwang er, aus wohlwollender Theilnahme, seine Lachlust, um unter den Domestiken, die mit Abräumen der Tafel beschäftigt waren, kein Aufsehen zu erregen; schob mit dem halben Barfüßer durch die erste Seitenthür ab, und so gelangten Beide glücklich in Frizzens Zimmer. Wo aber waren die Schuhe? Nußbaum ging in den Speise = Saal zurück, und suchte unter dem, gegen die Bedienten geäußerten, Vorwande, seinen Hut vergessen zu haben, den ganzen Saal darnach aus; die Deserteure aber waren spurlos verschwunden; wie und wohin — blieb Beiden unbegreiflich. Daß die vermaledeiten Dinger von einem häßlichen kleinen Dachshunde in das Zimmer der Demoiselle Reichhart geschleppt worden waren, ergab sich mehrere Tage später. Vor Allem führte Nußbaum jetzt seinen Schützling in die benachbarte Kleiderhandlung, half hier Fritz stattlich ausstaffiren, und erinnerte ihn nun an die Einladung nach Friedenau, äußerte, daß Herr Reichhart gewöhnlich mit Einigen von der Tischgesellschaft, gleich nach eingenommenem Kaffé abzufahren pflege, und empfahl ihm daher, sich möglichst bald auf den Weg zu machen, damit er noch bei Zeiten dort eintreffe, und die einzelnen Schönheiten dieses himmlischen Landsitzes wenigstens im Fluge sehe, ehe es Nacht werde.

Ehe Fritz aber aus der Stadt, und dann aus

der ewig langen Vorstadt kam, war die Sonne schon beinahe unter. Er war daher fast im Begriffe, wieder umzukehren, und wollte dafür lieber ein andermal nach Friedenau hinaus; indessen, Herr Reichhart hatte ihn heute einmal dazu aufgefordert; er hätte sein Ausbleiben bestimmt übel aufgenommen, und übrigens war der Abend zu schön. Also immer frisch nach Friedenau hinaus!

27.

Je weiter er die Chaussé hinab ging, desto wohler ward ihm.

Herrn Reichharts großer Saal war schön, aber der weite Gottes-Saal hier, in dem er jetzt fröhlich und wohlgemuth wandelte, doch noch viel tausendmal schöner. Die herrlichen Statuen, mit denen Herr Reichhart sein Prunkgemach geschmückt — er ließ ihnen gewiß alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren, was waren sie aber gegen die ungeheuren Felsmassen da vor ihm in schwarzblauem Nebel, die der große Bildhauer gar wundersam bald himmelhoch zusammen gethürmt, bald mit seiner allmächtigen Hand auseinandert gespaltet hatte. Die dampfenden Schüsseln auf der heutigen sibaritischen Mittagstafel, so wohlgesättigt er auch war, er ergötzte sich doch noch in der Erinnerung an den aromatischen Geruch, den sie im ganzen Saal verbreitet hatten, und an die feinen Düfte der frischen Brod- und Mandeltorten, und an die Zauberblume all' der verschiedenen köstlichen Weine, die seine Lippen heute zum ersten Male in seinem Leben gekostet —

aber was waren alle diese Herrlichkeiten gegen das Meer von balsamischen Wohlgerüchen, das aus den Saatfeldern zu seiner Rechten, und aus dem Blüthenschnee in den Obstwäldern zu seiner Linken, und aus den thaugetränkten Matten der vor ihm liegenden Thalgründe, und aus den Knospen, Blättern, Blüthen und Blumen des, jene dunkelstillen Thäler begränzenden, Laubwaldes emporschwamm, und in die milde Abendluft verfloß! Er sog sich mit unnennbarer Behaglichkeit die würzigen Düfte in die Brust, und bog nun, der erhaltenen Weisung gemäß, bei'm Chausséhause von der Kunststraße rechts ab, und schlug den Fußsteig über die Wiesen ein, der ihn in die paradiesischen Gefilde von Friedenau führen sollte.

28.

Es war am Ende heute Abend doch zu spät! Die Nacht dunkelte schon allmählig herauf; ziemlich nahe liegende Gegenstände, selbst den schmalen schwach betretenen Fußpfad konnte er kaum deutlich mehr erkennen, und so lebhaft es allenfalls noch auf der Straße gewesen war; so öde und still ward es hier im Wiesenthale rund um. Er stand wieder still, und ging mit sich zu Rathe, ob er nicht lieber umkehren, und ein andermal der erhaltenen Einladung folgen solle, doch sehr weit konnte er nicht mehr bis zum Ziele seines Spazierganges haben, denn die rauhen Felsen-Partieen, in deren Kessel Friedenau liegen sollte, fingen schon an, sichtbar zu werden, und — er mußte kaum noch einige hundert Schritte

zu gehen haben, denn er vernahm schon einige Gänge der Musik, mit welcher das, auf dem Blumen-Platze vor dem Wohnhause postirte, Garde-Hautboisten-Corps, wie Nußbaum ihm erzählt hatte, an schönen Abenden, die Gäste des Herrn Reichhart zu unterhalten pflegte.

Er schritt mit gespitzten Ohren rascher vorwärts, die Felsklötze, durch die der schmale, kaum erkennbare, Weg sich schlängelte, wurden immer schwärzer und riesenhafter; am Tage mochte der Spaziergang sehr schön seyn; jetzt, bei'm Dunkeln des späten Abends — fremd in den wilden Klüften — ganz allein — ward es ihm in der sonderbar bewegten Brust fast mit jedem Schritte unheimlicher. — Ganz unbemerkt hatte sich ein Begleiter zu ihm gesellt; ein kleiner geschwätziger Waldbach, der neben dem Fußsteig eilig rieselte, und den Blumen und Moosen am Ufer, seinen Gutenachtgruß leise zumurmelte. Dieses heimliche Plätschern, und auf den himmelanstarrenden Felsspitzen, das Rauschen in den Wipfeln der schlanken Edeltannen und Buchen, war Alles, was er hörte. Von der Musik kein Laut mehr. Hatte er sich vom Reichhart'schen Hause wieder mehr entfernt? — doch das war ja nicht möglich! Er war ja immer gerade ausgegangen, und hatte weder links noch rechts von seinem Fußsteige einen Abweg bemerkt. Also nur immer vorwärts, er mußte endlich ja nach Friedenau kom — — was war das? Ein kurzer Akkord von tausend Instrumenten, ihm ganz in der Nähe! Sein Fußpfad,

wenn man den Weg, den vielleicht alle zehn Jahre einmal ein Mensch betreten zu haben schien, so nennen konnte, hatte ihn eben um einen Granit-Vorsprung geführt; täuschte sein Ohr ihn nicht, so hatte die Musik dicht hinter ihm ertönt. Er wendete schnell um, und ging zurück, und lauschte mit verhaltenem Athem.

Alles still! — selbst das Bächlein zu seinen Füßen gleitete zwischen dicht verwachsenem Moosgewirr lautlos dahin, und die Westwinde säuselten leiser durch Forst und Klüfte.

29.

Nach langem Weilen wendete er, über das Unbegreifliche der Erscheinung tief brütend, sich wieder nach Friedenau zu, und nahm sich vor, nun nicht weiter sich stören zu lassen. Ohne das Studium der ewig räthselhaften Akustik ergründet zu haben, beruhigte er sich durch die Meinung, daß der Schall der Hautboisten-Musik, vom Friedenau'schen Garten herüber, sich in diesen wunderbar gewundenen Schluchten hier, natürlich auf das Seltsamste brechen müsse, und daß es daher gar nicht auffallen dürfe, wenn er auf der einen Stelle die große herrliche Musik höre, als stehe das wackere Corps dicht neben ihm, und auf der andern, kaum einige Schritte davon entfernten, keinen Ton vernehme. Er zwang sich, über seine einfältige Befangenheit zu lächeln, und schritt — nein, er stand auf einmal wie angewurzelt, denn eine Pracht-Ouverture braus'te auf, mit einer so ungeheuern Gewalt, mit so gigantischen

Tonmassen, daß ihm das Herz in der Brust erbebte. Welche schauerhafte Tiefe der allmächtig durchgreifenden Bässe! Die Pfeifen des größten Orgelwerks waren gegen diese nie gehörten Baß-Instrumente blos kleine Piccolo-Flötchen! Höchstens vier Takte!— und nun Alles wieder still! — Fritz wagte kaum Athem zu holen. Von unten, wie aus unermeßlichen Gründen herauf hatten die Töne geklungen! — und eine so wild durcheinander geworfene Melodie — und gleich darauf so übermenschlich groß und hehr, als thäten sich am Auferstehungsmorgen alle Gräber auf! und Millionen Stimmen riefen aus dem Staube ihres tausendjährigen Gruft-Moders, dem, der sie aus dem ewigen Schlafe geweckt, ein großes Halleluja zu. — Oder waren das die Posaunen des jüngsten Weltgerichts mit ihrer, die Grund-Angeln der Erde erschütternden Donnerkraft gewesen? oder das Sturm-Brausen eines empörten Orkans, der über hundert Kraterschlünde gefahren, wie der Hauch des Menschen über so viel harmonisch gestimmten Syringen? oder schweres Gewitterrollen eines Felsen zerreissenden Erdbebens? —

Fritz bedurfte eine geraume Zeit, ehe er sich von seiner Schreck-Erstarrung erholen konnte. Die Angst trieb ihn aus den unheimlichen Felsschluchten. Er wäre gern wieder umgekehrt, aber nach seiner Rechnung mußte der Weg nach Friedenau kürzer seyn, als der nach der Stadt. Er beschloß also, lieber vorwärts zu schreiten; er konnte ja keine halbe Viertelstunde mehr bis zum Ziele seiner Wallfahrt haben.

War doch unterdessen die Dunkelheit um Vieles gewichen, und fing es doch an immer heller und heller zu werden. Doch der goldige Schimmer, der vor ihm den Himmel allmählig zu durchglänzen begann, hatte beinahe neue Ahnungen seltsamer Uebernatürlichkeit erregt, wenn ihm nicht in Zeiten eingefallen wäre, daß es wahrscheinlich der Vollmond sey, der im Aufgehen begriffen, und der den, von riesenhohen Felsspitzen eng begränzten Horizont gar wundersam beleuchtete. Jetzt ward die große schöne Mondscheibe hinter den hohen, auf den Felsengipfeln prangenden, Schwarztannen sichtbar, jetzt erhob sie sich langsam über diese, und goß nun ihr sanftes Silberlicht in das tiefe Thal hinab. Die Schatten, welche das Buschwerk und die Bäume, vom Abendwinde sanft bewegt, gegen die nackten Granitwände warfen, und die tausendfach gebrochenen Lichter — wohl konnte es da an den wunderlichsten Gestalten nicht fehlen, und bald fletschte ihm daher ein kolossaler Höllenhund aus einer dunkeln Höhle die Zähne entgegen, bald lag, kaum zehn Schritte von ihm, ein riesiger Wandersmann quer über den Weg; bald hockte links hinter'm Gebüsch ein altes Mütterchen mit einem großen Holzkorb auf dem Rücken, bald ritt ein buckeliges Zwerglein ihm zur Seite. Doch er wollte die scheußlichen Frazzen-Formen nicht mehr sehen, die von Schritt zu Schritt immer gräulicher wurden, und darum heftete er sein Auge festen Blicks auf den herrlichen Vollmond, und rief sich zu seiner Zerstreuung, und um sich von dem

Nußbaum im Stande, darüber Auskunft zu geben. Dieser stutzte gewaltig. Hunderttausendmal war er bei Herrn Reichhart in dessen Arbeitszimmer gewesen, das beschriebene Miniatur-Portrait hatte er aber noch mit keinem Auge gesehen. Das wäre, meinte Nußbaum, nach langem Sinnen, entweder eine eben erst vorgelegte Probe-Arbeit eines jungen Malers, der sich damit habe empfehlen wollen, „oder — oder," setzte er boshaft lächelnd hinzu, „es ist eine heimliche Sponsade unsers scheinheiligen Herrn Reichhart, die der schlaue Patron absichtlich in dies Kostüm gesteckt hat, um sie dem, welchem das Bild zufällig einmal in die Hände fällt, desto unkenntlicher zu machen. Auf keinen Fall hat das Portrait da gehangen, daß Sie es haben sehen sollen." Fritz erschrak über diese unerwartete Mittheilung, und bat den freimüthigen Raisonneur, den Nußbaum, durch einen verstohlnen Seitenblick, nicht zu laut zu sprechen. Fast that es ihm leid, das delikate Geheimniß seines neuen Principals dem Unbesonnenen so unklug preis gegeben zu haben. Was gingen ihn dessen Herzens-Angelegenheiten an? Darüber hatte nur Madame Reichhart ein Wort zu sprechen; Niemand weiter.

26.

Herr Reichhart — er mochte nun noch zehn Hierodulische Sponsaden haben — aber einen feinern Takt konnte, behauptete Fritz in seiner jetzt an das Ueberglückliche streifenden Wein-Stimmung, kein Mensch haben; — als der Champagner den heute

vorgeführten langen Wein-Reigen schloß, hob Herr Reichhart sein Glas, nickte Fritzen wohlwollend zu, und rief ihm herüber: „willkommen in unserm Hause.“ Zu gleicher Zeit hob auch Madame Reichhart ihr Glas, nickte eben so freundlich, und hob den armen Fritz durch diese unerwartete Artigkeit aus seinen Angeln. Er fühlte, daß es schicklich gewesen, aufzustehen, und zu Beiden zu gehen, und sich ihrer Gewogenheit zu empfehlen — aber die verdammten Schuhe! konnte er denn in der Geschwindigkeit hineinkommen! — Er suchte sie mit den Füßen — sie waren verschwunden. Er fühlte unter dem Tische, so weit er mit den Beinen reichen konnte; keine Spur, keine Idee von einem Paar Schuhen. Ihm verging vor Angst der Athem. Wenn jetzt die Tafel aufgehoben werden sollte, und das mußte er jeden Augenblick gewärtigen, was sollte er dann anfangen! — Vielleicht hatten sie sich unter den Stuhl verschoben. Er tappte, von der peinlichsten Verlegenheit gefoltert, mit den Füßen unter dem Stuhl, so weit es ihm nur möglich war. Alles vergebens. Herr Reichhart rief ihm über den meilenbreiten Tisch hinüber, daß, wenn er gewohnt sey, nach dem Essen sich eine kleine Bewegung zu machen, er doch nach Friedenau hinauskommen solle. Fritz verbeugte sich, von der schmeichelhaften Einladung überrascht, so tief, daß er fast mit der Nasenspitze in den Rest des Apfelsinen-Eises stippte, den er aus gar zu großer Uebersättigung, ungenossen auf dem Teller hatte liegen lassen müssen; er

wäre in diesem Augenblicke der beneidenswertheste Mensch gewesen, wenn nur nicht die infamen Schuhe — jetzt rückte die Frau vom Hause mit dem Stuhle; die ganze Gesellschaft erhob sich. Der schreckliche Moment war da. Sitzen bleiben konnte Fritz nicht. Er mußte aufstehen. Seine einzige Hoffnung war, daß man den ganzen Unfall gar nicht bemerken werde; wer sollte ihm gerade auf die Füße sehen! Strümpfe und Beinkleider waren schwarz; wer nicht ein recht gutes Auge hatte, gewahrte den Mangel der Fußbekleidung kaum. Aber um das Maaß seiner Bedrängniß voll zu machen, war, wie ein verstohlner Blick auf sein Gehwerk ihn zu seinem Schrecken belehrte, die vordere Spitze der Strümpfe von weißer Seide angewebt. Die Noth peitscht den menschlichen Verstand zu den sinnreichsten Erfindungen. Fritz zog in einem unbewachten Augenblick die verrätherischen weißen Strumpfspitzen vorn über, klemmte sie unter die Zehen, und blieb nun, wie am Boden genagelt, stehen. Wohl ist es zuweilen ein Glück, unbeachtet zu seyn. All' die Gäste gingen in lebhafter Unterhaltung, und unter weinfröhlichem Scherz und Lachen, an ihm vorüber in das Nebenzimmer, wo der Kaffé servirt ward, ohne den unbedeutenden Fritz eines Blicks zu würdigen; und so entging er dem gefürchteten Unglück, die Zielscheibe ihres Spottes zu werden, über alle Erwartung. Auch Nußbaum kam zuletzt, und wollte in das Kaffézimmer, aber Fritz hielt ihn am Rockschooße fest, und flüsterte ihm die bit-

terste Klage über seinen preßhaften Zustand in die Ohren. Der wollte bei'm Anblick der armen Sündergestalt in lautes Lachen ausplatzen, doch bezwang er, aus wohlwollender Theilnahme, seine Lachlust, um unter den Domestiken, die mit Abräumen der Tafel beschäftigt waren, kein Aufsehen zu erregen; schob mit dem halben Barfüßer durch die erste Seitenthür ab, und so gelangten Beide glücklich in Fritzens Zimmer. Wo aber waren die Schuhe? Nußbaum ging in den Speise-Saal zurück, und suchte unter dem, gegen die Bedienten geäußerten, Vorwande, seinen Hut vergessen zu haben, den ganzen Saal darnach aus; die Deserteure aber waren spurlos verschwunden; wie und wohin — blieb Beiden unbegreiflich. Daß die vermaledeiten Dinger von einem häßlichen kleinen Dachshunde in das Zimmer der Demoiselle Reichhart geschleppt worden waren, ergab sich mehrere Tage später. Vor Allem führte Nußbaum jetzt seinen Schützling in die benachbarte Kleiderhandlung, half hier Fritz stattlich ausstaffiren, und erinnerte ihn nun an die Einladung nach Friedenau, äußerte, daß Herr Reichhart gewöhnlich mit Einigen von der Tischgesellschaft, gleich nach eingenommenem Kaffé abzufahren pflege, und empfahl ihm daher, sich möglichst bald auf den Weg zu machen, damit er noch bei Zeiten dort eintreffe, und die einzelnen Schönheiten dieses himmlischen Landsitzes wenigstens im Fluge sehe, ehe es Nacht werde.

Ehe Fritz aber aus der Stadt, und dann aus

der ewig langen Vorstadt kam, war die Sonne schon beinahe unter. Er war daher fast im Begriffe, wieder umzukehren, und wollte dafür lieber ein andermal nach Friedenau hinaus; indessen, Herr Reichhart hatte ihn heute einmal dazu aufgefordert; er hätte sein Ausbleiben bestimmt übel aufgenommen, und übrigens war der Abend zu schön. Also immer frisch nach Friedenau hinaus!

27.

Je weiter er die Chaussé hinab ging, desto wohler ward ihm.

Herrn Reichharts großer Saal war schön, aber der weite Gottes-Saal hier, in dem er jetzt fröhlich und wohlgemuth wandelte, doch noch viel tausendmal schöner. Die herrlichen Statuen, mit denen Herr Reichhart sein Prunkgemach geschmückt — er ließ ihnen gewiß alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren, was waren sie aber gegen die ungeheuren Felsmassen da vor ihm in schwarzblauem Nebel, die der große Bildhauer gar wundersam bald himmelhoch zusammen gethürmt, bald mit seiner allmächtigen Hand auseinandert gespaltet hatte. Die dampfenden Schüsseln auf der heutigen sibaritischen Mittagstafel, so wohlgesättigt er auch war, er ergötzte sich doch noch in der Erinnerung an den aromatischen Geruch, den sie im ganzen Saal verbreitet hatten, und an die feinen Düfte der frischen Brod- und Mandeltorten, und an die Zauberblume all' der verschiedenen köstlichen Weine, die seine Lippen heute zum ersten Male in seinem Leben gekostet —

aber was waren alle diese Herrlichkeiten gegen das Meer von balsamischen Wohlgerüchen, das aus den Saatfeldern zu seiner Rechten, und aus dem Blüthenschnee in den Obstwäldern zu seiner Linken, und aus den thaugetränkten Matten der vor ihm liegenden Thalgründe, und aus den Knospen, Blättern, Blüthen und Blumen des, jene dunkelstillen Thäler begränzenden, Laubwaldes emporschwamm, und in die milde Abendluft verfloß! Er sog sich mit unnennbarer Behaglichkeit die würzigen Düfte in die Brust, und bog nun, der erhaltenen Weisung gemäß, bei'm Chausséhause von der Kunststraße rechts ab, und schlug den Fußsteig über die Wiesen ein, der ihn in die paradiesischen Gefilde von Friedenau führen sollte.

28.

Es war am Ende heute Abend doch zu spät! Die Nacht dunkelte schon allmählig herauf; ziemlich nahe liegende Gegenstände, selbst den schmalen schwach betretenen Fußpfad konnte er kaum deutlich mehr erkennen, und so lebhaft es allenfalls noch auf der Straße gewesen war; so öde und still ward es hier im Wiesenthale rund um. Er stand wieder still, und ging mit sich zu Rathe, ob er nicht lieber umkehren, und ein andermal der erhaltenen Einladung folgen solle, doch sehr weit konnte er nicht mehr bis zum Ziele seines Spazierganges haben, denn die rauhen Felsen-Partieen, in deren Kessel Friedenau liegen sollte, fingen schon an, sichtbar zu werden, und — er mußte kaum noch einige hundert Schritte

zu gehen haben, denn er vernahm schon einige Gänge der Musik, mit welcher das, auf dem Blumen-Platze vor dem Wohnhause postirte, Garde-Hautboisten-Corps, wie Nußbaum ihm erzählt hatte, an schönen Abenden, die Gäste des Herrn Reichhart zu unterhalten pflegte.

Er schritt mit gespitzten Ohren rascher vorwärts, die Felsklötze, durch die der schmale, kaum erkennbare, Weg sich schlängelte, wurden immer schwärzer und riesenhafter; am Tage mochte der Spaziergang sehr schön seyn; jetzt, bei'm Dunkeln des späten Abends — fremd in den wilden Klüften — ganz allein — ward es ihm in der sonderbar bewegten Brust fast mit jedem Schritte unheimlicher. — Ganz unbemerkt hatte sich ein Begleiter zu ihm gesellt; ein kleiner geschwätziger Waldbach, der neben dem Fußsteig eilig rieselte, und den Blumen und Moosen am Ufer, seinen Gutenachtgruß leise zumurmelte. Dieses heimliche Plätschern, und auf den himmelanstarrenden Felsspitzen, das Rauschen in den Wipfeln der schlanken Edeltannen und Buchen, war Alles, was er hörte. Von der Musik kein Laut mehr. Hatte er sich vom Reichhart'schen Hause wieder mehr entfernt? — doch das war ja nicht möglich! Er war ja immer gerade ausgegangen, und hatte weder links noch rechts von seinem Fußsteige einen Abweg bemerkt. Also nur immer vorwärts, er mußte endlich ja nach Friedenau kom — — was war das? Ein kurzer Akkord von tausend Instrumenten, ihm ganz in der Nähe! Sein Fußpfad,

wenn man den Weg, den vielleicht alle zehn Jahre einmal ein Mensch betreten zu haben schien, so nennen konnte, hatte ihn eben um einen Granit-Vorsprung geführt; täuschte sein Ohr ihn nicht, so hatte die Musik dicht hinter ihm ertönt. Er wendete schnell um, und ging zurück, und lauschte mit verhaltenem Athem.

Alles still! — selbst das Bächlein zu seinen Füßen gleitete zwischen dicht verwachsenem Moosgewirr lautlos dahin, und die Westwinde säuselten leiser durch Forst und Klüfte.

29.

Nach langem Weilen wendete er, über das Unbegreifliche der Erscheinung tief brütend, sich wieder nach Friedenau zu, und nahm sich vor, nun nicht weiter sich stören zu lassen. Ohne das Studium der ewig räthselhaften Akustik ergründet zu haben, beruhigte er sich durch die Meinung, daß der Schall der Hautboisten-Musik, vom Friedenau'schen Garten herüber, sich in diesen wunderbar gewundenen Schluchten hier, natürlich auf das Seltsamste brechen müsse, und daß es daher gar nicht auffallen dürfe, wenn er auf der einen Stelle die große herrliche Musik höre, als stehe das wackere Corps dicht neben ihm, und auf der andern, kaum einige Schritte davon entfernten, keinen Ton vernehme. Er zwang sich, über seine einfältige Befangenheit zu lächeln, und schritt — nein, er stand auf einmal wie angewurzelt, denn eine Pracht-Ouverture braus'te auf, mit einer so ungeheuern Gewalt, mit so gigantischen

Tonmassen, daß ihm das Herz in der Brust erbebte. Welche schauerhafte Tiefe der allmächtig durchgreifenden Bässe! Die Pfeifen des größten Orgelwerks waren gegen diese nie gehörten Baß-Instrumente blos kleine Piccolo-Flötchen! Höchstens vier Takte! — und nun Alles wieder still! — Fritz wagte kaum Athem zu holen. Von unten, wie aus unermeßlichen Gründen herauf hatten die Töne geklungen! — und eine so wild durcheinander geworfene Melodie — und gleich darauf so übermenschlich groß und hehr, als thäten sich am Auferstehungsmorgen alle Gräber auf! und Millionen Stimmen riefen aus dem Staube ihres tausendjährigen Gruft-Moders, dem, der sie aus dem ewigen Schlafe geweckt, ein großes Halleluja zu. — Oder waren das die Posaunen des jüngsten Weltgerichts mit ihrer, die Grund-Angeln der Erde erschütternden Donnerkraft gewesen? oder das Sturm-Brausen eines empörten Orkans, der über hundert Kraterschlünde gefahren, wie der Hauch des Menschen über so viel harmonisch gestimmten Springen? oder schweres Gewitterrollen eines Felsen zerreissenden Erdbebens? —

Fritz bedurfte eine geraume Zeit, ehe er sich von seiner Schreck-Erstarrung erholen konnte. Die Angst trieb ihn aus den unheimlichen Felsschluchten. Er wäre gern wieder umgekehrt, aber nach seiner Rechnung mußte der Weg nach Friedenau kürzer seyn, als der nach der Stadt. Er beschloß also, lieber vorwärts zu schreiten; er konnte ja keine halbe Viertelstunde mehr bis zum Ziele seiner Wallfahrt haben.

War doch unterdessen die Dunkelheit um Vieles gewichen, und fing es doch an immer heller und heller zu werden. Doch der goldige Schimmer, der vor ihm den Himmel allmählig zu durchglänzen begann, hatte beinahe neue Ahnungen seltsamer Uebernatürlichkeit erregt, wenn ihm nicht in Zeiten eingefallen wäre, daß es wahrscheinlich der Vollmond sey, der im Aufgehen begriffen, und der den, von riesenhohen Felsspitzen eng begränzten Horizont gar wundersam beleuchtete. Jetzt ward die große schöne Mondscheibe hinter den hohen, auf den Felsengipfeln prangenden, Schwarztannen sichtbar, jetzt erhob sie sich langsam über diese, und goß nun ihr sanftes Silberlicht in das tiefe Thal hinab. Die Schatten, welche das Buschwerk und die Bäume, vom Abendwinde sanft bewegt, gegen die nackten Granitwände warfen, und die tausendfach gebrochenen Lichter — wohl konnte es da an den wunderlichsten Gestalten nicht fehlen, und bald fletschte ihm daher ein kolossaler Höllenhund aus einer dunkeln Höhle die Zähne entgegen, bald lag, kaum zehn Schritte von ihm, ein riesiger Wandersmann quer über den Weg; bald hockte links hinter'm Gebüsch ein altes Mütterchen mit einem großen Holzkorb auf dem Rücken, bald ritt ein buckeliges Zwerglein ihm zur Seite. Doch er wollte die scheußlichen Frazzen-Formen nicht mehr sehen, die von Schritt zu Schritt immer gräulicher wurden, und darum heftete er sein Auge festen Blicks auf den herrlichen Vollmond, und rief sich zu seiner Zerstreuung, und um sich von dem

gespensterischen, ihm die Brust zusammenschnürenden, Alp nur etwas los zu machen, Alles das in die Seele zurück, was ihm Vater Lehnin, bei'm Studium der Alten, von Endymion erzählt hatte, welcher zuerst den Lauf und die Veränderungen des freundlichen Erden-Trabanten beobachtet habe; und von Orpheus, der schon der Mondbewohner erwähnt, und von Pherecydes, der die Umlaufszeit dieses Planeten bestimmte, und von Anarimander, der des Mondes Entfernung von der Erde schon kannte, und von Klearchus, der die Mondflecke für Meere hielt, und von — still — was war das? — —

Ein frommer tausendstimmiger Kirchengesang, begleitet von fremden, nie gehörten, Instrumenten, hoch oben in unermeßlicher Ferne — erst ganz stark und laut, und so deutlich, daß er jeden Ton des Gesanges, wie der Instrumental-Begleitung heraushören konnte, dann dasselbe Tonstück in tiefem Wiederhall, wie von einem zweiten Chor vorgetragen, der hundert Meilen und darüber noch höher stehe, als der erste — dann eine kürzere Wiederholung desselben Satzes noch leiser und entfernter — und zuletzt noch, nach kleiner Pause, die letzten Sätze des Tonstücks so leise, und in einer so unendlichen Entfernung, daß es klang, als komme die Musik von oben herab aus jenen Lichträumen des Ewigen selbst! Dreimal — viermal wiederholte sich dieser Choral, immer nur in kurzen Sätzen und immer mit neuen Modulationen durchflochten, so daß Fritz jedesmal glaubte, einen neuen Chor zu hören;

die durchdringende Kräftigkeit der Bässe in den Grundtönen, das harmonische Fugiren der Mittelstimmen, das Ueberraschende der Melodieen, das rythmische Ineinandergreifen des Ganzen, die Kühnheit der Gedanken, das wilde Uebereinanderspringen der brillantesten Coloraturen, die Gewandtheit der schnellsten, von mehr als tausend Instrumenten mit der strengsten Präcision zusammenrollenden Lauffer, die, wie von einer Windsbraut getrieben, den Umfang aller Töne vom tiefsten bis zum höchsten durcheilten, und dann wieder die rührende Einfachheit, die das ganze Musikwerk zum frommen Gebet erhob — nein, das waren keine Garde-Hautboisten, keine irdische Wesen, das waren die himmlischen Heerschaaren selbst, die von leichten Wolken getragen, durch die milden Frühlingslüfte zogen, und dem Herrn der Welt ihr feierliches Hosianna darbrachten, und nur einzelne Klänge dieses nächtlichen Lobgesangs hatten sich aus den Regionen der Verklärten verloren in den Dunstkreis des Erdballs, und hallten wieder in den enggeschlossenen Felsgründen des paradiesischen Thals von Friedenau.

30.

Fritz ging, nachdem der große Lobgesang der Engel verklungen, und nichts mehr davon zu hören war, in tiefe Gedanken verloren, weiter, und je mehr er sich den Aufschluß, den er sich über diese ihm Anfangs unbegreifliche Sphären-Musik zusammengekünstelt hatte, ausbildete, desto andächtiger ward seine Stimmung, desto aufgeregter seine Phantasie; vom Zwecke

seines heutigen Abendspazierganges wußte er in diesem Augenblicke kein Wort mehr; die ganze Welt hatte er vergessen; er fühlte sich allem Irdischen entrückt, und vermeinte vor der Pforte des jenseitigen Edens zu stehen, als er an eine leichte unverschlossene Gitterthür gelangte, durch die er in die Wohnung der Seligen zu treten glaubte.

Wie so still und friedlich war es hier! Die süßesten Wohlgerüche von blühendem Strauchwerke und duftenden Blumen trug ihm ein gefälliger Zephyr entgegen, und mitten aus einem großen, mit einzelnen Blumenpartieen geschmückten, Rasenplatze, stieg eine herrliche Fontaine himmelan, und fiel in leichten Wasserstaub zersetzt, von ihrer Wolkenhöhe herab in ein großes schaumbedecktes Granit-Bassin. Der Vollmond aber streute auf dieses zauberische Wasserspiel Millionen Silberblüthen, so daß der riesige Wasserstrahl und die um diesen rundum, in Billionen Tropfen wieder herabstürzende, Wassermasse, wie eine hohe, von oben bis unten mit blizzenden Diamanten besäete, Säule von glühendflüssigem Silber aussah.

Keine zehn Schritte von ihm stand — war er denn seiner Sinne noch mächtig? täuschte ihn kein Trugbild? doch, es war ja so hell, wie am Tage, und er sah mit offenen Augen, und war seiner selbst sich klar bewußt — dasselbe Mädchen, das er heute Morgen bei Herrn Reichhart im Miniatur-Gemälde erblickt, stand keine zehn Schritte weit von ihm, vor einem niedrigen Fliederstrauch, vom milden Lichte

des Vollmondes glanzumflossen, den Blick auf den höchsten Punkt der himmelhohen Wassersäule gerichtet, wo der Strahl seine zusammenhaltende Kraft verlor, und sich in kräuselnden Schaum auflöste. — Derselbe Anzug, dasselbe Hütchen, nur der Rechen und die Täubchen fehlten! — Wer war das reizende Kind? — Sollte der gute Herr Reichhart vielleicht hier in dieser, jedem menschlichen Fuße fast unzugänglichen, Wildniß — Alter schützt vor Thorheit nicht — jene aus den Zeiten des idyllischen Schäferlebens herrührende Lockvogel-Unterschrift winkte ja deutlich auf Herrn Reichharts heimliche Absicht. Bestimmt war das reizende Kind das arme Lieschen, das seinem verführerischen Goldrufe in das hier frisch und üppig aufschießende grüne Gras gefolgt war! — Aber — Nein, nein! Das war nicht möglich! wie im Bilde, so hier in dem herrlichen Originale, die heiligste Frömmigkeit, die jungfräulichste Unschuld selbst! Was war das für eine Zaubergestalt! Und welche zarte Anmuth in jeder ihrer Bewegungen! Sie senkte jetzt das braungelockte Köpfchen zu dem Fliederstrauche herab, umfaßte mit beiden Armen die lieblich blühenden Trauben, und drückte in das also zusammengehaltene sanftblaue Blüthen-Meer das Gesichtchen, um unmittelbar aus den tausend Kelchen der Duftenden, den süßgewürzten Athem in die Schwanenbrust zu ziehen, und aus dem melodischen „Ach,“ das, als sie sich wieder aufrichtete, ihren Rosenlippen entglitt, war zu entnehmen, daß ihr dieser schwelgerische Genuß recht wohl gethan

hatte. Sie pflückte sich hierauf einen Zweig, und von dem dicht daneben weiß blühenden Strauch einen zweiten, und wendete sich nach einem rechts gelegenen Seitengebüsche zu.

31.

„Um Verzeihung, liebes Lieschen,“ rief Fritz schnell hinterdrein, um diese holde Führerin nicht zu verlieren, setzte aber einen möglichst starken Dämpfer auf die Stimme, um sie nicht zu erschrecken, „komme ich hier recht nach Friedenau?“

Das Mädchen erbebte, von der unvermutheten Anfrage überrascht, sichtlich, brachte ein verzagtes und darum halb unverständliches „das ist hier Friedenau“ heraus, und eilte, wie ein schüchternes Reh, von dannen.

„Nur ein einziges Wort, mein liebes Lieschen,“ bat Fritz freundlich, und nahm den ganzen Wohllaut seiner Stimme zusammen, um ihr im Tone seiner Frage schon die beruhigende Versicherung zu geben, daß sie nichts von ihm zu fürchten habe, „ist Herr Reichhart schon hier? Er hat die Güte gehabt, mich aufzufordern, hier heraus zu kommen; da ich mich aber eher auf den Weg gemacht, als er, ist es wahrscheinlich, daß er noch nicht eingetroffen, und ich wollte daher bitten —“

Ja, ja, es war das nämliche Lieschen im Schreib-Secretair des Herrn Reichhart; denn der durchtriebene Schalk, der ihm dort aus den großen ehrlichen Augen blitzte, konnte sich auch jetzt, trotz er sich in das Purpurgrübchen der lächelnden Wange flüchtete,

nicht verbergen. Die Kleine stand, als sie das von Herrn Reichharts Einladung hörte, etwas ermuthigter, ihm Rede, und fragte mit verhaltenem Lachen, ob er vielleicht der junge Herr Lehnin sey, der heute Morgen angekommen; und als Fritz, der seit dem Augenblicke, daß sie mit ihrer Silberstimme gesagt, daß das hier Friedenau sey, im trunkensten Entzücken aufgelös't, sich hier in den seligen Auen eines himmlischen Friedens heimisch fühlte, mit stummen Kopfnicken bejahte, konnte sie dem Lachreize nicht länger widerstehen. Die ganze Gesellschaft sey, meinte sie, schon seit einer Viertelstunde wieder fort; man habe ihn mehrere Stunden lang, mit jeder Minute, erwartet, und wenn er früher von Hause gegangen, und seinen Weg gerade hierher genommen, so sey ihr unerklärlich, wie er jetzt erst habe hier eintreffen können; und noch unbegreiflicher, wie er gerade am entgegengesetzten Ende in den Garten gekommen, denn aus seiner Frage, ob er hier auf rechtem Wege nach Friedenau sey, müsse sie schließen, daß er nicht die gewöhnliche Straße durch das Dörfchen —

„Nein, mein süßes Kind," entgegnete Fritz, in den namenlosen Zauber der schuldlosen Klarheit, und der schmachtenden Liebe, die in diesen dunkelblauen Augen lächelten, rein verloren, und von all den Erscheinungen, die ihm in dem felsigen Feenlande begegnet, noch tief ergriffen, „von einem Dörfchen habe ich nichts gesehen."

„Nun, dann haben Sie einen schönen Umweg

gemacht," hob Lieschen theilnehmend an; „dann sind Sie den Mühlgraben entlang gegangen; wer hat Sie denn so ganz konfuse zurecht gewiesen? und wie sind Sie denn bei'm Bärenwinkel über das Fluthbette gekommen, da ist ja jetzt während des Baues weder Steg noch Weg?"

„Nichts Mühlgraben, nichts Bärenwinkel," versetzte Fritz, noch in einer Art von seliger Begeisterung. „Wär' ich nicht in der gespanntesten Stimmung meines Lebens, und könnte ich scherzen, oder hätte ich geträumt, so wollte ich darauf schwören, daß ich das Zauberland irgend einer mächtigen Fee, oder eine von der ganzen Umgegend nicht gekannte geheime Residenz eines mächtigen Riesen oder eines verwünschten Prinzen betreten; aber mit wachendem Auge habe ich gesehen, mit wachendem Ohre habe ich gehört, was den Sterblichen mit heiliger Sehnsucht nach Oben erfüllen muß. Noch vor wenig Minuten habe ich keinen dringenderen Wunsch in der Brust gehabt, als mit den himmlischen Heerschaaren das Dunkel der Feiernacht zu durchfliegen, und meine Stimme in ihr frommes Halleluja zu mischen, und nur das Glück, Sie hier zu finden, hält mich wieder am Irdischen fest."

Lieschen trat, von seinen, ihr unverständlichen, Aeußerungen scheu geworden, einige Schritte zurück, als traue es dem Irreredenden nicht recht, und schüttelte bedenklich das Köpfchen.

„Ich muß aber," fuhr Fritz fort, ohne des Mädchens schüchternes Zurückziehen zu bemerken, „in den

Felsen-Kolossen doch rein behert gewesen seyn, daß ich mich darin so habe verspäten und darüber Herrn Reichhart versäumen können."

„Felsen-Kolossen?" wiederholte Lieschen sinnend, und rief gleich darauf halb lachend: „mein Gott, durch den Mordgrund sind Sie gekommen?"

„Mordgrund?" fragte Fritz stutzend.

„Ja, so nennt man," erläuterte Lieschen, „das schöne wilde Thal, aus dem, in wunderbarem Natur-Spiel, einzelne Granit-Zacken, in zahlloser Menge, seltsam gruppirt, himmelan starren, und wo rund um ungeheure hausgroße Felsblöcke übereinander gewürfelt liegen, als hätte der liebe Herr Gott seine Zuckerdose dort umgestürzt. In früherer Zeit war das der Niederlags-Platz der berüchtigtsten Raubmörderbanden, welche die Beraubten dorthin schleppten, und sie, um von ihnen nicht verrathen zu werden, erschlugen; und heute noch sucht mancher Lebensmüde diesen abgelegenen, von Menschen fast nie betretenen, Schauderwinkel der Erde, um der Bürde, die ihm zu schwer ist, durch eine wohlthätige Bleikugel los zu werden; vor wenig Tagen erst hat sich dort der Bankier Schlechtengreif erschossen, weil er die Schande seines Bankerotts nicht überleben mochte. — Wie Sie sich aber in diese unzugängliche Schluchten haben verlieren, und wie Sie sich, noch dazu in der Nacht, wieder heraus, und hieher haben finden können, ist mir ein Räthsel! Bestimmt sind Sie vor dem Chausséhause von der Straße rechts abgegangen, statt daß Sie erst über dem Hause hinaus,

hätten abbiegen sollen. Nun ist auch natürlich, daß Sie jetzt erst gegen Mitternacht, wo Alles längst fort ist, hier eintreffen. Sie haben ja einen Weg von fast zwei Meilen gemacht! Sie werden hungrig seyn. Wollen Sie sich mit mir in das Schloß bemühen; so steht Ihnen, was noch bei später Nachtzeit aufzutreiben ist, gern zu Diensten."

32.

Das gastliche Anerbieten machte es Fritzen, der vom ersten Erblicken des schönen Mädchens an, nicht recht gewußt hatte, wo er es hinthun, wie er sich gegen dasselbe nehmen sollte, klar, daß Mamsell Lieschen hier, außer dem zarten Verhältnisse zu dem guten Herrn Reichhart, so eine Art von Haushälterin, Ausgeberin, vorstelle; mithin war sie gewißermaßen eine halbe Collegin von ihm; denn auch sie mußte, wie er, das Beste des Principals verwalten nach bestem Wissen und Gewissen; denn auch sie stand, eben so gut, wie er, in dessen Lohn und Brode. Diese Entdeckung war ihm um so lieber; konnte er sich doch nun mit dem bildhübschen Kinde auf einen vertraulichern herzlichern Fuß setzen.

„Essen!" erwiederte er lachend, „nein, das wär' ich nicht im Stande; nach einer solchen schwelgerischen Mittagstafel könnte ich acht Tage hungern; aber trinken! Ein Glas Wasser, mein englisches Lieschen, darum bitte ich, um weiter nichts. Denken Sie," fuhr er, sich selbst belächelnd, fort, um ihr gleich zu zeigen, daß ihm ihre geheime Stellung zu Herrn Reichhart nicht ganz fremd sey, und dadurch ihr selbst

einen bedeutenden Schritt noch näher zu rücken, „denken Sie, ich hielt Sie, als ich heute früh Ihr Bild sah, für Mamsell Reichhart; doch wurde mir bei Tische schon mein Irrthum benommen.“

„Mein Bild? — für Mamsell Reichhart,“ fragte Lieschen, und machte ein Gesicht, aus dem die höchste Befremdung laut sprach.

„Nun ja, das kleine Miniatur-Gemälde, mit dem Rechen und den Täubchen! Die Aehnlichkeit ist wahrhaft lächerlich; ich erkannte Sie hier den Augenblick wieder.“

„Das Bild? — das haben Sie gesehen?“ fragte Lieschen überrascht.

„Das Bild habe ich gesehen,“ betheuerte Fritz und ergötzte sich heimlich an ihrer Verlegenheit, „es hing gar stattlich und in blanken Rahmen gefaßt in Herrn Reichharts Schreib-Secretair, an einem gelben Messing-Häkchen!“

„Aber wie kann man so dreist, so unvorsichtig seyn,“ hob Lieschen erschrocken, mehr für sich, als für Fritzen hörbar an; „wenn nun die Mama dazu gekommen wäre!“

A ha — da hatte er ja klaren Wein! Mama Reichhart — i nun ja, der wäre das Bösewerden wohl freilich nicht zu verargen gewesen, wenn sie die kleine arme Sünderin in effigie bei'm Papa Reichhart gefunden. Nach Lieschens sichtbarer Verwirrung zu schließen, war das Portrait gewiß nicht bestimmt, im mehrbesagtem Schreibtische öffentlich zu paradieren; wahrscheinlich hatte es Herr Reichhart sich aus

seinem geheimen Verwahrsam nur auf einen Augenblick hervorgeholt, um sich an den holden Engelszügen heimlich zu ergötzen; darum hatte Nußbaum auch über das idyllische Götterbild nicht Auskunft geben können.

„Wenn die," fiel Fritz ein, um nur zu sprechen, und zu thun, als merke er Lieschens Verlegenheit nicht, und nebenbei auch, um dem reizenden Mädchen eine Artigkeit zu sagen, „wenn die dazu gekommen wäre, nun — darum wäre die Welt auch noch nicht untergegangen; denn, daß Herr Reichhart ein solches Zaubergesichtchen lieber sieht, als z. B. die kalte nichtssagende Visage seiner lieben Jungfer Tochter, und sich lieber Sie hat malen lassen, als diese, ist ihm wahrhaftig nicht zu verdenken! Sehen Sie, wie erbärmlich die Welt ist! Blos weil das Mädchen einmal eine unmenschliche Menge Geld zu erwarten hat, macht man aus ihr einen Cherub von Schönheit; was habe ich nicht Alles von dem Luischen Reichhart gehört, ehe ich herkam! Ich dummer einfältiger Mensch, ich war in das Ding verliebt, ehe ich es sah! Sie können denken, wie gespannt ich war, das hochbelobte Wesen von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Heute Mittag ward mir denn endlich das neidenswerthe Glück! Ich gebe es um ein Billiges weg. Es kann meinetwegen ein recht gutes Mädchen seyn, aber, das müssen Sie doch selber zugeben, etwas Uninteressanteres, etwas Alltäglicheres läßt sich doch kaum denken. Ein Bischen Jugend — das ist Alles. Wär' es nicht die

reiche Mamsell Reichhart, es hielte sie kein Mensch der Beachtung werth. Nein, und wenn sie noch tausendmal mehr hätte, ich würde um ihren Besitz Keinen beneiden. Ich kann mich ärgern über den Grafen, über den Windlingsfelde! Lediglich und einzig und allein um des leidigen Geldes willen erzeigt er ihr die Gnade, sie heirathen zu wollen — und —"

„Meinen Sie?" fiel ihm Lieschen, das während Fritzens freimüthiger Herzens-Erleichterung, das Gesicht immer abwärts auf die Rabatten des Weges, wo sie langsamen Schrittes gingen, gewendet hatte, mit gespanntem Antheil in das Wort.

„Das können Sie sich an den Fingern abzählen," erwiederte Fritz, der Unumstößlichkeit seiner Ansicht gewiß. „Heirathet ein Adeliger, oder gar ein Graf, eine reiche Bürgerliche; so geschieht es allemal um der blanken Thaler willen."

„Allemal?" fragte Lieschen ohne aufzusehen, und die Frage scharf betonend.

„Allemal," erwiederte Fritz, „der Ausnahmen von der Regel dürften nur wenige seyn; ich kann nur die Kurzsichtigkeit der Mädchen nicht begreifen, die das erbärmliche Geld-Spekulations-Spiel nicht gleich vom Anfange an durchschauen, sondern eitel genug sind, zu glauben, daß nicht ihre Geldsäcke, sondern ihre persönlichen Liebenswürdigkeiten den Hochwohl- und Hochgebornen Freier zu ihren Füßen gebannt haben. Tausend sind gegen Eins zu wetten, daß unter fünfzig solcher Dukaten-Laurer, fünf und vierzig auf dem Fleck Kehrt machen, wenn man

ihnen das Vorgeben, daß es mit dem gerühmten Vermögen der Braut nicht weit her, daß alles davon Ausgesprengte blauer Dunst sey, recht glaubhaft zu machen versteht. Die auf solche Weise geschlossenen Mesalliancen taugen in der Regel alle nicht. Die Frau ist immer die Betrogene. Der Köder, der sie in das Netz lockte, der Schall „gnädige Frau" oder „erlauchte Frau Gräfin," hält allerhöchstens fünf Jahre vor; dann ist sie an ihn gewöhnt, dann hat er für sie allen Reiz verloren; die Unannehmlichkeit aber, in einen Familien-Kreis eingeschmuggelt zu seyn, in den sie, nach der dünkelhaften Ansicht namentlich der ältern Mitglieder, nicht gehört, der, besonders wenn er von ihrem Vermögen nicht unmittelbaren Vortheil zieht, sie ewig über die Achsel ansieht, sie bei jeder Gelegenheit, nach Maaßgabe seiner Bildung, feiner oder grober Weise, fühlen läßt, welches unermeßliche Heil ihr durch ihre Standeserhebung widerfahren ist, und, wieder nach Maaßgabe seiner Versittichung, versteckter oder offener Weise, zeigt, daß und wie sehr er sich ihrer Mitgliedschaft schäme, und das Unglück, einem Manne ihre Hand gegeben zu haben, der gar nicht sie, sondern blos ihr Geld haben wollte, der nun, da er in dessen Besitz gelangt ist, sie für eine lästige Zulage ansieht, und in dessen Herzen sie von der Achtung, von der Liebe, von der Treue, die er ihr, blos ihr Geld im Auge, vor dem Traualtar vorlog, keine Spur findet — — das, das Alles bleibt ihr das ganze Leben hindurch, das nagt am tiefsten Keime ihres

irdischen Glücks, das begleitet sie bis zur Gruft, und sie darf Keinem ihr Leid klagen, denn Jeder sagt ihr, daß sie es mit ihrer albernen Eitelkeit, mit ihrer erbärmlichen Sucht zu glänzen, selbst verschuldet habe."

„Dann dauert mich die arme Reichhart," sagte Lieschen gesenkten Kopfs — durch Fritzens lebhafte Rede sehr ernst geworden.

„Mich nicht," versetzte er leicht hin, „die fühlt das nicht; die wird sich in ihrer bodenlosen Leerheit an ihren erheiratheten Stammbaum festklammern; die wird, in ihrem plumpen Muthwillen, der ganzen Hochgräflich Windlingsfeld'schen Familie ein Schnippchen schlagen, und sich mit ihrer tüchtigen Portion Kaltsinn, am Ende aus dem ganzen Grafen und seiner Liebe und Treue, nicht viel machen; ist und bleibt sie doch nun Frau Gräfin, und hat sie doch immer vollauf Geld, ihre Launen zu befriedigen."

„Aber mein Gott, kennen Sie denn das Mädchen so genau?" fragte Lieschen befremdet.

„Nur diesen Mittag habe ich es gesehen," entgegnete Fritz, „aber mehr braucht man auch nicht. Da ist keine Tiefe, kein Grund; solch ein flaches Ding hat man ja wohl auf den ersten Blick weg. Wie unzart z. B. benahm es sich nicht heute bei dem einfältigen Brodkügelchen-Spiel gegen den Windlingsfelde!

„So?" unterbrach ihn Lieschen mit leicht hingeworfenem Tone, und zog eine am nächsten Gebüsche abgebrochene Fliedertraube, ohne aufzusehen, durch ihre kleine Hand, „den schenk' ich ihr; auch ist das ganze Stadtgeschwätz von einer beabsichtigten Verbin-

dung zwischen ihr und dem Grafen, soviel ich wenigstens weiß, ohne allen Grund. Aber was soll nun ein Mädchen von Vermögen machen? Nach Ihrer Ansicht thut es am besten, seine Hand nie zu vergeben; denn wer steht ihm dafür, daß es ein Bürgerlicher mit ihm ehrlicher meine, als Ihre Edelleute und Grafen? Jenen ist am Ende das Geld auch lieber, als das Mädchen, und so befindet sich dieses, bei jedem Antrage in der kränkenden Ungewißheit, ob seine Persönlichkeit oder sein Vermögen — — —" „Sehr richtig," fiel Fritz dem verständigen Lieschen in das Wort: „ein reiches Mädchen muß darum gar keinen Antrag abwarten, sondern selbst wählen. Findet es im Kreise seiner Bekanntschaft einen jungen rechtlichen Mann von reiner Sitte und unbescholtenem Wandel, gesund und hübsch, fröhlichen Sinnes, und treuer Liebe fähig, so mache es diesen, ohne alle Nebenrücksicht auf Stand, Herkunft und Vermögen, mit seiner Hand glücklich, und —"

„Gesetzt also," fiel ihm Lieschen schalkhaft lächelnd in das Wort, ohne jedoch das Auge von ihrem Fliederstrauße zu wenden, „gesetzt also, Mamsell Reichhart fände alle diese gerühmten Tugenden in—" „in mir etwa?" fiel ihr Fritz hell auflachend in die Rede, „um Gotteswillen nicht; nein — nein! Für ihre Paar Thaler verkaufe ich mich nicht. Mein gutes, liebes Lieschen, Gold macht wahrhaftig nicht allein glücklich, und der mittellose Mann, der ein Mädchen blos um des Vermögens willen heirathet,

straft sich wahrhaftig lebenslang, denn er muß bei tausend Gelegenheiten tausendmal hören, und tausendmal sehen, und tausendmal fühlen, daß er ursprünglich nichts ist; daß er im Hause für eine Null gilt; daß alle Bekannte seines Umganges ihn für einen bloßen Appendix, die Domestiken aber für den Ersten ihres Gleichen ansehen; diese Ansicht verbreitet sich bald weiter, und so geht er in Kurzem der Achtung und der Theilnahme seiner ganzen Mitwelt bar und verlustig, und seine eignen Kinder behandeln ihn am Ende nicht wie ihren Vater, sondern wie den Haushofmeister, wie den Geschäfts-Anwalt im Eigenthum ihrer verehrten Mutter."

„Sie geben also," sagte Lieschen beifällig lachend, „unserer Mamsell den Korb! Im Ganzen," setzte sie ernster hinzu, „mögen Sie nicht Unrecht haben, nur thun mir dann die armen reichen Mädchen im Allgemeinen leid."

„Mir nicht," entgegnete Fritz; „das Schicksal wägt mit gerechter Waage. Das reiche Mädchen wäre zu glücklich, und hätte vor dem unbemittelten zu viel voraus. Die ewige Ungewißheit, ob der persönliche Werth, oder das liebe Geld, dem Gatten lieber gewesen, wird allerdings der Frau, so lange sie lebt, ein großer Wermuthstropfen im Becher ihrer Lebensfreuden seyn; allein soll denn das arme Mädchen dem reichen in Allem nachstehen? Nein, nein, das hat der liebe Herr Gott, der auch dem Aermsten mit gleicher Vaterliebe wohl will, recht gut gemacht. Die Mittellose hat das unbezahlbar stolze Gefühl,

daß sie vom Liebenden blos um ihrer selbst willen gewählt worden ist; und diese herzerhebende Ueberzeugung ist ein unversiegbar frischer Born des reinsten, des unerschütterlichsten Lebensglücks.“

„Möglich — möglich,“ sagte Lieschen mit einer Art von schmerzlicher Empfindung — „doch lassen wir das jetzt. Was mir in diesem Augenblick näher liegt, ist unser übermorgendes Fest, und haben Sie vorhin nicht figürlich gesprochen; so erwarte ich auf meine Bitte nicht ein zweites Körbchen.“

„Vorhin? — Figürlich?“ wiederholte Fritz sinnend, und er sah dem wonnigen Mädchen in die veilchenblauen Augen, und meinte bei sich im Stillen, daß wenn sie verlangte, er solle den Mond vom Himmel holen, er nicht nein sagen könnte.

„Ja,“ erwiederte Lieschen, ihn mit der Extase, in der er angekommen, fast ein wenig aufziehend, „Sie erwähnten vorhin, daß Sie gewünscht hätten, mit den himmlischen Heerschaaren die Lüfte zu durchfliegen, und Ihre Stimme in deren Halleluja zu mischen. Singen Sie wirklich?“

„Ja, sagen Sie, englisches Lieschen,“ rief Fritz — „die himmlischen Heerschaaren! — Habe ich doch geglaubt, deren Sphärengesang, und das ganze Feenland, in dem ich gewesen, nicht zu vergessen, so lange ich lebe, und noch ist keine halbe Stunde verflossen, und schon habe ich mit keiner Sylbe weiter an sie gedacht. Indessen — Ihnen gegenüber! Nun, das ist ja natürlich. — Aber was war das für eine Göttermusik? In jedem Falle müssen Sie sie auch gehört

haben, denn das war ja ein Orchester, als wären die Kapellen des ganzen Weltalls beisammen!"

„Diesen Ohrenschmaus habe ich Ihnen gegeben," sagte Lieschen mit komischem Pathos. „In mir sehen Sie die mächtige Fee dieses Thales, auf deren Wink jenes allgewaltige Ton=Meer aufbraus'te; auf gut Deutsch ist es aber nichts weiter, als eine schlichte Aeolsharfe, die Sie so in Entzücken versetzt hat. Vor dem Jahre um diese Zeit überraschte ich Madame Reichhart zu ihrem Geburtstage damit; die Saiten sind über hundert Ellen lang; die stärksten, die Sie aber noch gar nicht gehört haben, denn nur bei sehr heftigen Nordstürmen fangen sie aus ihren ungeheuren Tiefen zu dröhnen an, haben einen Umfang, wie unser Portier in der Stadt; die ganze Harfe ist zwischen den beiden höchsten Fels=Zacken des Mordgrundes eingespannt; wenn der volle Wind auf sie wirkt, kann man sie zwei bis drei Stunden weit hören. — Doch auf meine Frage wieder zurückzukommen — Ihr Herr Vater gibt im Gesange Unterricht; mithin darf ich der Vermuthung wohl Raum geben, daß der Sohn" — „Singen?" rief Fritz mit leichtem Scherz. „Bestimmt hat der Stammvater meines Hauses schon bei dem berühmten Lobgesange seine Partie gehabt, zu dem Mamsell Mirjam Aaron die Pauken geschlagen, als die Kinder Israel durch das rothe Meer gezogen; die Vorfahren der großen Mara sind damals auch schon dabei gewesen, denn in ihrer Vaterstadt, Mara geheißen, war ja das fameuse Bitterwasser, das dem Wandervolke platterdings nicht munden wollte. Seit

jener uralten Vorzeit sind meine Vorfahren insgesammt tüchtige Sänger gewesen, und ich, ich sollte nicht singen können?"

„Herrlich," sagte lachend Lieschen, „aber jetzt im Ernste; mir ist ein ganz fataler Streich passirt; ein Cousin von mir wollte vorgestern hier eintreffen, und in der kleinen musikalischen Abendunterhaltung, die zum übermorgenden Geburtstage der Madame Reichhart gegeben werden soll, die Tenor-Partie übernehmen Wir haben nämlich einen kleinen dramatischen Scherz vor; diesen Abend haben wir die zweite Probe gehabt, und darum sehen Sie mich auch noch im Kostüm. — Gestern schreibt der Cousin, daß es ihm unmöglich sey zu kommen. Als Tenorist ist er unersetzlich. Wir haben zwar hier in der Geschwindigkeit einen Stellvertreter zu werben gesucht, aber es geht mit dem guten Menschen platterdings nicht; er verdirbt uns den ganzen Spaß. Keine Stimme, kein Spiel, keine Musik, keinen Takt. Ach, bester Herr Lehnin — wenn Sie —"

„Kleinigkeit," unterbrach sie Fritz, sich selbst in komischer Windbeutelei aufziehend, „habe ich mit der Catalani und mit der liebreizenden Gesang-Fürstin, mit dem Götterkinde, Jettchen Sonntag, schon Duetts gesungen, daß den Leuten vor Entzücken Hören und Sehen vergangen, werden Ihre werthen Gäste wohl auch einmal mit mir vorlieb nehmen können. Was Millico und Fachiorotti bei den Italienern, was Garat und Lainez bei den Franzosen, das, meine süße Fee des zauberischen Felsenthals,

sehen Sie in Ihrem unterthänigsten Diener. Ich singe von c in der kleinen Octave bis d und e in der Diskant-Octave; nichts von Falset; Alles reine Brust-Stimme, und treffen kann ich, wie Wilhelm Tell. Sind Sie mit dem Nothnagel zufrieden?" „Ein Noth-Engel sind Sie, vom Himmel uns gesandt," sagte Lieschen hoch erfreut, „wenn von dem, was Sie mir da vorfabeln, nur der zehnte Theil wahr ist; aber bedenken Sie, die Zeit ist kurz! Uebermorgen ist das Fest; unser Publikum ist stattlich; der erste Adel der Stadt, der engere Ausschuß unserer Honoratioren! Kurz vor der Aufführung selbst kann nur die letzte Probe seyn; die übrigen Mitspielenden sind in ihrem Fache Meister. Sie haben zwei Duetts mit mir — werfen wir um, so —"

„Bange machen, gilt nicht," rief Fritz in lustiger Laune. „Ich singe, und damit Punktum. Werfen wir um, so sind **Sie** Schuld daran; den will ich wohl sehen, der mit Ihnen singen kann, ohne den Takt zu verlieren."

Lieschen lachte, denn er hatte ihn eigentlich schon verloren. Bis dahin hatte er die Sache noch auf die leichte Achsel genommen; als er aber hörte, daß das eine Duett, das beliebte zwischen Ilo und Zelmire, „ah che quei tronchi accenti," aus Zelmire von Rossini, und das zweite, das brillante: „Va! gia Variasti, indegno," aus dem Crociato in Egitto von Meyerbeer sey, da ward ihm doch gewaltig ernsthaft zu Sinne, und er erklärte, daß das gar kein kleiner dramatischer Scherz sey, solche heidenschwere, ihm

noch ganz fremde, Tonstücke in zweimal vier und zwanzig Stunden einzustudiren, und dann, ohne mehrfach wiederholte Probe, vor einem gebildeten kunstverständigen Auditorium zu singen. Lieschen aber erklärte ihm kurz und rund, daß er sich nun nicht zurückziehen dürfe, daß sie ihn bei'm Worte halte, und daß sie ihm die Partie gleich mitgeben werde.

„Die haben Sie hier?" fragte Fritz mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit, und bat, als sie gesprächsweise fallen ließ, daß die ganze Partitur auf dem Fortepiano in ihrem Zimmer liege, flehentlichst, die beiden Duetts nur ein einziges Mal mit ihm durchzugehen; er wollte dann die ganze Nacht studiren, und die kommende Nacht wieder, und dann hoffe er, wenn die Musik nicht gar zu schwierig sey, sie wenigstens nicht stecken zu lassen.

Lieschen schien in der peinlichsten Verlegenheit zu seyn. Ohne Besetzung der Tenor-Partie, war das ganze Fest gestört. Das sämmtliche dabei beschäftigte Singe-Personal war heute darüber schon außer sich gewesen. Vater Reichhart hatte sich sehr verstimmt in den Wagen gesetzt, und war mit der, ihm in derlei Fällen gleich bereiten Floskel: „das kenne ich schon, ich darf nur etwas anfangen, so sind gleich mehr Hindernisse als Hülfsmittel da," nach Hause gefahren.

An und für sich war Fritzens Bitte nicht unbillig; die beiden Duetts wollten gesungen seyn, und ohne sie mit ihm wenigstens nur ganz oberflächlich

durchzugehen, war es keine denkbare Möglichkeit, sie übermorgen glücklich durchzubringen. Auch hatte sie Gelegenheit, ihn zu hören, und konnte dann beurtheilen, in wie weit er mit seinem Singsange zu den übrigen Mitgliedern ihrer Liebhabergesellschaft passe. — Endlich war auch seine Bereitwilligkeit, und die seltene Selbstverläugnung, mit der er, wegen Zeitmangel, sogar zwei Nächte seinen Schlaf opfern wollte, aller möglichen Gegengefälligkeiten vollkommen werth. — Aber bei so spätem Abende, den jungen, ihr fast noch steinfremden, Menschen auf ihr Zimmer zu nehmen — nein, das ging nicht, das ging wahrhaftig nicht. Die Briefe aus Elleben und Lünenscheid hatten zwar seiner strengen Sittlichkeit und seines moralischen Wandels ausdrücklich erwähnt; auch hatte er ein noch wirksameres Empfehlungsschreiben, sein Gesicht, mitgebracht; aus dem lachte der Unschuld holde Anmuth dem schwankenden Mädchen gerade in die Augen; aber — nein, es ging wirklich nicht. Was hätten die Menschen im ganzen Hause dazu gesagt! Doch, deren sämmtliche Schlafgemächer gingen auf den Garten hinaus, und Lieschen gewahrte, jetzt mit Fritz an die Gartenthüre gelangt, mit einem Blicke auf die unerleuchteten Zimmer, daß die Bewohner des ganzen Hauses bereits dem wohlthätigen Gotte des Schlafes in die Arme gesunken waren. Die Kundwerdung dieses Notorno-Impromptus war also nicht leicht zu befürchten. Uebrigens konnten beide Duetts in höchstens einer halben Stunde gesungen seyn, und

die Paar Minuten —, lieber Gott, die Freude und Ehre des Hauses stand auf dem Spiele — die Paar Minuten konnten also selbst dem strengsten Tugendrichter kein Aergerniß geben.

33.

Sie öffnete — wie verrätherisch dem lauschenden Gefühle doch die sogenannten kleinen Züge sind —! sie öffnete ganz leise die knarrende Gartenthür, und in dem Augenblicke war das Geheimniß mit all' seinem Reiz, mit all' seiner Macht, mit all' seinem bindenden Zauber fertig. Fritz sah mit stiller Freude zu, wie das engelhübsche Kind, die Augen unverwandt auf die Fenster des Hauses gerichtet, die geschmackvoll gearbeitete eiserne Draht-Gitterthür bedächtig aufmachte, auf den Zehen durchschlüpfte, und unter sichtlicher Vermeidung alles Geräusches, leicht wie der Zephyr, über den Hof weg zur nächsten Hausthür flog.

Die kleine Schuldbewußte holte erst wieder vollen Athem, als sie die Treppe hinauf war; sie machte sich zwar weis, daß sie im Drange der zusammen treffenden, ganz eigenen, Umstände nicht anders handeln könne, und daß sie akkurat so und nicht anders gehandelt haben würde, wenn Papa Reichhart selbst dabei gestanden hätte; aber eine Stimme, die noch viel sonorer klang als Fritzens Silber-Tenor, fragte im Tiefsten ihres Innern, warum sie denn, wenn ihr Wagstück wirklich so ganz bedeutungslos sey, als sie es sich vorzuschwindeln bemüht sey, damit so auffallend heimlich zu Werke gehe, und der

fatale Vollmond guckte ihr dabei durch die Fenster des Vorsaales so impertinent in das purpur erglühte Gesicht, daß sie selbst nicht wußte, wo sie hin sehen sollte.

Nein, singen wollte sie das Duett nicht mit Fritz; hören konnte sie Niemand, denn ihr Zimmer, das sie eben öffnete, war von den übrigen Bewohnern des Hauses ziemlich entfernt; also darum hätten ganze Quintetts und Sextetts ausgeführt werden können, geschweige denn solch ein viel weniger geräuschvoller Doppelgesang; aber die innere Aeolsharfe, die sie, so lange sie lebte, bis dahin noch nie gehört, hatte so ernstlich, so durchgreifend erklungen, daß sie jetzt selbst für räthlicher hielt, diesen, ihr lediglich von der Sorge für die bestmöglichste Feier des übermorgenden Festes, aufgedrungenen Nachtbesuch, so kurz als möglich wieder abzufertigen.

34.

Was war das für ein stattliches Zimmer! Sechs hohe, alabasterweiße Wallrath-Kerzen, auf zwei schwer silbernen Arm-Leuchtern verbreiteten rund um eine freundliche Helle. An den Wänden waren Landschaften von Claude Lorrain und Poussin in goldenen reichen Rahmen. Fritz starrte die Meisterwerke staunend an, während ihm Lieschen, das sich seines Kunstsinns freute, leuchtete, und ihm die erwähnten Meister nannte.

Auf dem Tischchen, auf welchem die beiden Girandolen standen, befand sich in zierlichster Ordnung eine solche Menge höchst eleganter und kostbarer Mode-

Tändeleien, daß er Stunden lang hätte stehen können, um jedes Stück einzeln zu besehen; namentlich ergötzte ihn die hier im Kleinen nachgebildete, von haarfeinem Gold-Draht gefertigte Gartenthür, durch die er diesen Abend aus dem Felsenthale in den Garten getreten; die niedliche Fontaine, die er eben unten im Großen gesehen; und das dazu gehörende Bassin von Perlmutter; auf einen Federdruck, den Lieschen kaum anrührte, sprang aus des Beckens Mitte ein Strahl Eau de mille fleurs über zwei Ellen hoch, und verspritzte sich wie das Wasser des großen Springbrunnens in leichten Staubnebel, und füllte das ganze Zimmer mit den lieblichsten Düften, mit der frischesten Kühle. Die kindische Neugierde, mit der sich der wißbegierige Fritz über das mit den wunderherrlichen Narrenspossen fast überladene Tischchen bog, hätte Lieschen beinah' zu einer kleinen Ausgelassenheit verleitet; die muthwillige Kleine wollte eben, als Fritz dicht mit der Nase auf den umstehenden Sächelchen lag, mit den Schwanen-Pätschchen rasch durch den balsamischen Wasserstrahl fahren, und ihn tüchtig bespritzen. Wäre ein Dritter noch zugegen gewesen, so hätte sie sich die leichtfertige Neckerei nicht versagen können; so aber waren sie Beide allein; sie band daher der ausgelassenen Laune in Zeiten die Flügel, und suchte, während er sein Spiel mit einem halben Dutzend Wickelpuppen trieb, und sich an der kleinen auf dem Fundamente eines Nähkißchens erbauten Hauptwache von Perlmutter und Gold, vor welcher ein allerliebster Amor, als

Uhlane Schildwache stand, nicht satt sehen konnte, und das Schilderhaus, einen Fingerhut, und die statt der Lanzen aufgepflanzten Nähnadeln, mit dem Entzücken eines dreijährigen Knaben betrachtete, die nöthigen Musikalien zusammen, und schob sie ihm mit der Bitte unter den Arm, sie, wo möglich heute Abend noch, wenigstens oberflächlich anzusehen, und sie morgen recht fleißig zu studiren. Das war, meinte sie im Stillen, ihm mit Pallisaden-Spitzen hinter das Ohr geschrieben, daß er sich nun flugs und fröhlich empfehlen und sich auf den Heimweg machen solle. Fritz aber setzte sich flugs und fröhlich vor den Flügel, und spielte das Rossinische Duett mit geläufiger Fertigkeit, und trällerte und brummte die schwierigsten Stellen seiner Partie für sich, um wenigstens ungefähr zu beurtheilen, ob er es wagen dürfe, sich vor seinem Herrn und Gebieter, und dessen gastlichem Zirkel hören zu lassen.

35.

Zufällig warf er mitten in diesem Versuche einen Seitenblick auf das neben ihm stehende Lieschen, das seine Verwunderung über die unerwartete Virtuosität des jungen Künstlers, und seine Freude, durch ihn für das übermorgende Fest nicht nur aller Verlegenheit überhoben zu seyn, sondern auch den ausgebliebenen Cousin doppelt und dreifach ersetzt zu sehen, nicht bergen konnte, und mit beifälligem Lächeln, unverwandten Auges auf ihm ruhete; da kam er aus dem Concepte, machte Pudel auf Pudel, und stümperte so schülerhaftig, daß Lieschen, dem

wegen der argen Faseleien angst und bange ward, dringend bat, die Stelle, in die er sich schmählig versitzt hatte, noch einmal zu probiren; sie half ihm ein, sie sang die schwierige Passage, er begleitete sie, und so führten nun Beide das Duett bis zum Ende mit einander durch.

Das zweite Duett — Lieschen sah das jetzt selbst ein — es war durchaus, es war wirklich durchaus unumgänglich nöthig, dies schwere Tonstück wenigstens einmal mit ihm durchzugehen; er hatte ihr über ihre Stimme, über ihre Manier, über ihre Festigkeit, über die Geläufigkeit ihrer Coloraturen und über den seelenvollen Ausdruck ihres Gesanges so viel Schönes gesagt, und das Alles mit solchem hochaufgeregten Entzücken, daß sie nicht zu ihm aufsehen konnte, sondern, vor seinem, wie es schien, nicht ohne Sachkenntniß ausgesprochenen, ihrer kleinen Eitelkeit schmeichelnden Urtheil erröthend, die Augen niederschlug, und ihn unter komischem Lächeln bat, sie nicht zu früh zu loben, damit er seinen günstigen Ausspruch späterhin nicht zurückzunehmen brauche. Sie hätte gern hinzugesetzt, daß sie seine Ueberlegenheit in Kunst und Gesang wohl fühle, daß sie vom seltenen Umfange und der Glokkenreinheit seiner Stimme, und von der Lieblichkeit seines Tons, und von dem Effektvollen seiner hinreißenden Manier, rein bezaubert sey, aber das schickte sich ja nicht; sie hätte lachen und weinen mögen, so wohl und so weh war es ihr um das Herz geworden, und als er im zweiten Duett, nach

Vorschrift des eingelegten Textes, die sanfte Frage sang:

> Darf ich denn Deiner Liebe trauen?
> Bleibst Du mir ewig treu und hold?

und als in der unaussprechlichen Weichheit seines Silbertons die bange Klage seines Leides lag, das ihn bis zur Verzweiflung niederdrücken würde, wenn er auf ehrliche herzliche Gegenliebe verzichten müßte, und sein dunkles Feuerauge sich schmachtend zu ihr aufhob, und das leise Zittern seines Arms den Sturm verrieth, der in der Tiefe seines Innersten heimlich wüthete, da legte sie, in die Rolle des Feststücks sich verlierend, und im seligen Vergessen ihrer Stellung zum zauberischen Sänger, in die Antwort:

> Auf meine Liebe sollst Du bauen,
> Mein treues Herz ist rein wie Gold.

eine so beruhigende Sicherheit, und eine so feste Zuversicht, und sang die Stelle mit so herzinnigem Gefühl, und mit so zärtlicher Hingebung, daß Fritz, der den Engel der Liebe selbst zu hören glaubte, sich in Sehnsucht und Entzücken fast auflös'te, und dem Mädchen gern zu Füßen gefallen wäre, wenn er nicht gefürchtet hätte, von ihm für einen Phantasten gehalten zu werden.

Noch einmal sangen sie beide Duetts, und sogen, ohne es selbst zu wissen, in die liebekranke Brust das süße Gift einer glühenden Leidenschaft, die bis auf die feinsten Nerven verzehrend wirkte.

Fritz hatte oft von der gefährlichen Macht des Gesanges gelesen; er hatte tausendmal gesungen,

und mehr denn zwanzig hübsche Mädchen und Frauen singen gehört, und nichts Gefährliches verspürt; hier aber ward ihm die Sache klarer. Kam es ihm doch vor, als klänge ihm jeder Sphären-Ton des Himmelskindes im Herzen heimlich wieder; als hätte jeder ihm etwas leise gesagt, was nur er verstanden, und kein Dritter. Er saß eine geraume Zeit vor dem Flügel, und hatte die Augen mit beiden Händen bedeckt, und hörte und sah nicht, denn er legte, in dem stillen Augenblicke, in seiner Innenwelt den Grundstein seines künftigen Glücks auf die rechte Stelle; und Lieschen mußte ahnen oder wissen, was in ihm vorging, denn sie stand am Fenster, und hing mit dem sinnigen Blick am klaren Nachthimmel, und der tausendjährige Vertraute der keuschen Liebe, der von da oben herab die unter ihm schlummernde Erde mit seinen stillflimmernden Silberblüthen bestreute, spiegelte sich in der Veilchenbläue ihres schmachtenden Auges wieder.

36.

„Ich muß nun fort," sagte Fritz, aus der Verzückung seiner Seligkeit erwachend, mit sanfter Stimme, und mit einem Tone, dem man es anhörte, daß er noch recht gern bliebe, wenn es Lieschen etwa gefällig seyn möchte, ihn darum anzusprechen. Aber die Zeit, die unaufhaltsame, rief ihn zum Aufbruch durch ihre Herolde; fünf, sechs, sieben Uhren schlugen Zwölfe; erst die große auf dem schlanken Thurme des Gartenschlosses, dann die Stutz- und Pendel-Uhren in den Nebenzimmern rechts und

links mit ihren Stahl-, Glas-, Porzellain- und Silber-Glocken, und zuletzt das goldene Glöckchen in der künstlichen Bronze-Uhr, die in Lieschens Stube auf dessen Arbeitstische stand, und ihm vorhin schon wegen des dazu gehörigen Amors aufgefallen war, der, das Köpfchen gesenkt, Bogen und Köcher an eine neben ihm stehende Thränenweide gehangen hatte, und jetzt bei'm zwölften Schlage aus dem Köcher einen Pfeil nahm, und ihn in das offene Grab fallen ließ, das zu den Füßen der Trauerweide befindlich war.

„Um des Himmelswillen so spät schon," rief Lieschen erschrocken, und Fritz hatte durch diese Aeußerung eigentlich seinen Laufpaß; aber konnte er denn fort von hier, wo ihn Alles anzog, Alles festhielt?

37.

„Ich bat vorhin um ein Glas Wasser," sagte er, jetzt wirklich vom heftigsten Durste geplagt, „darf ich Sie wohl darum ersuchen? Dann will ich gleich gehen, ob ich zwar nicht weiß, wohin, denn mir ist die Gegend fremd, und jetzt in der Nacht finde ich auf der Straße Niemand, der mich zurecht weis't; auch dringt sich mir die Besorgniß auf, daß ich, wenn mir auch das Glück wohl will, und mir den rechten Weg zeigte, bei uns jetzt gar nicht in das Haus kommen werde, und daß, wenn mir auch der Portier dasselbe öffnet, Herr Reichhart morgen mein spätes Hereinkommen erfahren und mich für einen zuchtlosen Nachtschwärmer halten würde. Könnte ich morgen früh aufbrechen, so käme ich, ohne mich zu ver-

irren, in die Stadt, und schliche mich unbemerkt in unser Haus; — ich würde mich diese, ohnehin nur kurze Nacht, daher gern hier mit einem Plätzchen draußen auf der Treppe begnügen, und —"

„Und morgen," fuhr Lieschen, seinen unpassenden Vorschlag persiflirend, fort, „allen Bewohnern von ganz Friedenau einen sehr reichhaltigen Stoff zu allerlei Spottreden auf die Zunge legen."

Letzteres, was Lieschen nur halb vor sich hin murmelte, verstand er kaum, denn sie ging mit diesen Worten in das Nebenzimmer, dessen Thür sie offen ließ.

Durch eine geöffnete Thür zu sehen, ist Keinem verwehrt. Fritz ging dem Mädchen daher nach, und steckte den Kopf in die Nebenstube, und wollte sehen, was es darin mache.

Eine von der Decke herab hängende, kunstvoll gearbeitete Alabaster-Ampel, verbreitete im niedlichen Kabinet ein magisches Helldunkel; der ganze Fußboden war mit einem Teppich von holländischem haarfeinen Binsen-Geflechte belegt; ein kleiner Divan, ein sechs Fuß hoher, aus einem Stück gegossener Stellspiegel, eine mit allen nur erdenklichen, aus Perlmutter und Gold, kunstvoll gearbeiteten Bedürfnissen versehene Toilette, einige reich gestickte Lehnsessel und zwei Tischchen mit Lapis-Lazuli-Platten, waren die ganzen Mobilien; und im Hintergrunde prangte, auf einer Erhöhung von drei Stufen, ein Bettchen, wie er schöner noch keines gesehen; die gelbseidene, mit weißem durchsichtigen Linon überzogene

leichte Decke war bereits zurückgeschlagen; ein Zeichen, daß es schon bereit war, im kühlenden Schnee seines holländischen Linnens, das reizende Lieschen aufzunehmen. Zwei in den Lüften schwebende Genien boten ihm, wenn es zur Ruhe sich gelegt, leicht gewundene Kränze von schlafbringendem Mohn, und hielten in der andern Hand die, mit eingestickten Streublumen übersäeten Point-Vorhänge, die wie luftige Wolkenschleier das verführerische Prachtlager verhüllten.

Fritz brach in laute Verwunderung über die geschmackvolle Anordnung des Ganzen aus, trat, von dem Heimlichen, was ihn hier von allen Seiten ansprach, unwiderstehlich angezogen, in das lauschige Kabinet, und sah mit Wohlgefallen zu, mit welcher Appetitlichkeit ihm das rosige Lieschen aus Apfelsinen, Zucker und Wein, eine herzstärkende Erfrischung bereitete, und sie ihm auf einem kostbaren Krystall-Teller mit der freundlichen Bitte um Entschuldigung, daß es ihn so lange habe dursten lassen, gastlich kredenzte.

„Wer wohnt denn hier daneben?" fragte Fritz, und wies, während er das ihm dargebrachte Göttergericht mit unsäglicher Behaglichkeit genoß, mit dem goldenen Löffelchen, das ihm mit servirt worden war, auf die Thüre des anstoßenden Zimmers. „Da schläft Herr Reichhart, wenn er einmal des Nachts über hier draußen bleibt," entgegnete Lieschen ganz unbefangen, und ging nach ihrem reizenden Ruhelager, und drückte in der Gegend der ersten Stufe, die zu

demselben führte, an einer Feder, und eine ausgezeichnet schöne Flöten-Uhr spielte das, von einem unserer Lieblings-Schriftsteller gedichtete bekannte Wiegenlied: „Schlafe, Prinzeßchen, schlaf' ein," aber Fritz hörte nichts mehr von den Schmeichel-Lauten des kunstvollen Uhrwerks. Die seltenen Reichthümer des ganzen Kabinets hatten keinen Werth mehr für ihn, und die vom lieblichsten Ungarwein durchzogenen Apfelsinen wurden ihm auf der Zunge gallebitter, denn jetzt hatte er mit einem Male über Lieschens Stellung im Hause aktenmäßigen Aufschluß. Die Thür ward ihm zum Corpus delicti, zum überführenden Frevel-Beweis. Wie ungeheuer hatte er sich in dem Mädchen getäuscht! Nun konnte er sich Alles erklären. Die verschwenderische Pracht des Meublements, die Eleganz des Anzugs, der fast übertriebene Luxus und Ueberfluß in allen Geräthschaften. Wahrscheinlich war Mamsell Lieschen vormals eine Theaterprinzessin gewesen; denn ihr Anstand hatte offenbar etwas Theatralisches. Die gracieuse Tragung ihres Körpers, die Anmuth ihrer Haltung, das leichte Schweben ihres Ganges, der wohlgefällige Rhythmus ihres zierlichen Schritts, das Tanzende ihres wunderniedlichen Füßchens — nur eine vollkommen ausgebildete Solo-Tänzerin konnte eine so reizende Mannigfaltigkeit, eine so idealische Gewandtheit in jeder ihrer Geberden entfalten.

Vom Fieberfrost der Gelbsucht durchschauert, starrte er die Thür des Nebenzimmers an, dachte sich im

Stillen an die Stelle des giftig beneideten Herrn Reichhart, und konnte über die Frage, wie es möglich sey, ein solches Musterbild von überirdischer Lieblichkeit, in Friedenau sein nennen zu dürfen, und ohne dasselbe einen solchen himmlischen Abend in Silberstein zubringen zu können, nicht wegkommen. Er wollte über die Sittenverderbniß der heutigen Welt rechten, und den Scheinheiligen, den Herrn Reichhart, der ihm mit den Bajaderen, Hierodulen und Bachantinnen seines Speisesaals, gleich nicht recht kapitelfest vorgekommen war, und den er nun im Geiste zwischen Thür und Angel dieses verführerischen Lausch-Kabinets, im vollständigen Armensünder-Kostüm sah, als einen ganzen Höllenbrand, der ewigen Verdammniß preis geben, aber die alte Adamsschwäche brachte seine Sitten-Richter-Strenge bald zum Schweigen. Er fragte sich, und in Gedanken zugleich Jung und Alt seines Geschlechts, was in Herrn Reichharts Haus hier in diesem kitzlichen Casu, er, oder ein Anderer thun würde, und seine Wahrheitsliebe und seine von Lieschens namenlosem Liebreiz bis auf den Grund durchglühete Sehnsucht gestanden ehrlich, daß er und jeder Dritte, die verhängnißvolle Thür auch nicht zumauern lassen würde. Sie war nicht einmal verriegelt! Lieschen lachte ihm mit dem süßesten Muthwillen jugendlicher Unschuld grade in das Gesicht; aber Fritz spielte auch die allerkurioseste Figur. Wie vom Starrkrampf befallen, stand er, in der Linken den Krystall-Teller, in der Rechten den Löffel mit einem saftigen, von Ungar-

wein durchzogenen Apfelsinenscheibchen, den Mund halb geöffnet, und den Blick unverwandt auf das Thürschloß des gefährlichen Nebenzimmers geheftet. „An was denken Sie denn?“ fragte Lieschen, und reichte ihm ein Glas eben frisch bereitete Limonade. „Sie sind ja so von sich, daß Sie mein zweimaliges „Nicht gefällig“ bestimmt nicht gehört haben.“

„An die Unmöglichkeit, heute nach Hause zu gehen,“ antwortete, wie aus schwerem Traume erwachend, Fritz, wohl mit bescheidenem Tone, aber doch auch mit einer Bestimmtheit, als sollten ihn alle sechszig Pferde des ganzen landesherrlichen Marstalls aus diesem Tempe nicht wegbringen können. „Zuversichtlich hat Herr Reichhart da drüben in seinem Schlafzimmer ein Stückchen Sopha, und —“

„O wohl ein ganzes,“ fiel ihm Lieschen scherzend in die Rede, zog sich rasch die Handschuh' an, meinte unter fortwährendem Lachen, mit dem sie auf jeden Fall suchte, Fritzens unziemlichem Antrage das Gewand eines blos wunderlichen Einfalls zu geben, daß Fritz sich durch eine solche ungebetene Einquartierung bei Herrn Reichhart nicht sonderlich insinuiren würde, machte eine, von einem leichten Knixchen begleitete, kleine Handbewegung, mit der sie ihn einlud, ihr zu folgen, bat, die Musikalien nicht zu vergessen, und war in zwei Sätzen die Treppe hinunter.

38.

Nicht sechszig Pferde! — Was für eine ungeheure Maschinen-Gewalt gehörte nicht dazu, um dieser Kraft gleich zu kommen! — Mädchenreiz und Frauen-

Schlankheit — wo ist das mechanische Genie, das eine Kraft erfinde, die stärker wäre, denn diese! — Derselbe Fritz, der vor einer halben Sekunde jeder ihn hier aus dem Felde schlagen wollenden Macht mit Felsenfestigkeit getrotzt hätte, ging, von Lieschens feiner Rüge seiner Unschicklichkeit tief getroffen, gefügig und schmiegsam, nahm Hut und Noten, und eilte ihr nach.

Sie ging wieder auf den Zehen, schnippte, als Pascha, der Hofhund, den Fremden witternd, unter bösem Knurren aus seinem Hüttenloche heraus rasaunte, mit den Fingern ihrer Rechten, um ihn zu beschwichtigen, und wisperte, den scheuen Blick immer auf die Fenster des Gartenschlosses gerichtet, ihm leise zu, daß er sich beeilen möge.

Die unverriegelte Nebenthür auf der einen Seite, und der feine Takt in Ablehnung seines unziemlichen Antrags auf der andern, und dann wieder die Heimlichkeit, in der das stillschweigende Geständniß lag, daß sie nicht auf rechtem Wege sey, und die himmelblaue Unschuld im Auge, Wort und Benehmen! Wer konnte aus dem Mädchen klug werden! Fritz war mit seinem Bischen Menschenkenntniß zu Ende. Er schämte sich seiner kleinstädtischen Einfalt, und meinte, ein junger Großstädter würde hierüber bald mit sich im Reinen seyn. War Lieschen das, wozu die fatale Thür es stempelte; so war es die allerraffinirteste Kokette, die, meinte er, selbst den erfahrensten Weltmann hätte täuschen können. Mit welcher Herzlichkeit sprach sie jetzt, indem

sie durch den Garten gingen, nicht von dem Drükkenden seiner Lage, hier ganz fremd, ohne Freund, fern von der geliebten Heimath zu seyn; mit welcher Zartheit erwähnte sie nicht mehrere Fälle, wo junge Leute in dies Haus gekommen wären, unverdorben und sittenrein, und durch unvorsichtig gewählten Umgang, schlechtes Beispiel und falsche Ansichten vom Genusse des Lebens, nach und nach ihren ganzen innern Werth verloren hätten. Mit welcher hinreißenden Beredtsamkeit plauderte sie nicht über die Nichtigkeit des Ueberflusses, über die Langeweile der Sorglosigkeit, und über das tödtende Einerlei des gesellschaftlichen Lebens in der sogenannten großen Welt, aus der sie, wie sie sagte, sich immer gern wegzustehlen suche, um in der stillern Eingezogenheit des ländlichen Treibens, und in den schwelgerischen Reizen der ewig neuen Natur, die edleren Zwecke ihres Daseyns, ungestörter verfolgen zu können. Dabei hatte sie im Feuer des Gesprächs, in Fritzens gebotenen Arm den ihrigen traulich gelegt, und lüftete jetzt den brennend rothen Türken-Shawl, und bot die Schwanen-Pracht des jungfräulichen Busens den kühlenden Küssen des schäkernden Zephyrs dar, der mit ihren Locken und Bänder schon lange sein tändelndes Spiel getrieben.

Fritz, dem ein unnennbar süßes Wehe alle Nerven durchzuckte, glaubte, mit dem Vollmonde, der den Schnee-Sammet dieses Marmor-Halses, dieser Alabaster-Achseln gar freundlich schmunzelnd liebäugelte, gleiche Rechte zu haben, und schielte mit

heimlich gewagtem Dreiviertels-Blick auf diese Gottesherrlichkeiten herüber; aber kaum gewahrte dies Lieschen, als es unter dem erlogenen Vorgeben, daß die Nachtluft auf einmal recht kühl zu werden anfange, die weiche Mahomedaner-Hülle breiter aus einander faltete, und sich bis an das rosige Grübchen im Kinn sorglich einhuschte.

39.

Bei dem duftigen Grase der Wiese, die sie durchwandelten, fiel Fritz des Bildes Unterschrift ein, und er fragte, was diese zu bedeuten? Da erzählte die Kleine ganz einfach, daß sie in der Stadt, im vorigen Winter, wegen der ewigen Bälle und der vielen späten Abendgesellschaften fast unausgesetzt gekränkelt; daß Herr Reichhart um ihre Gesundheit ängstlich besorgt, den fürstlichen Leibarzt um Rath gefragt; daß dieser ihm empfohlen, sie vom ersten Frühlingstage an, im stillen Friedenau das Landleben recht ruhig genießen zu lassen; und daß Herr Reichhart sie mit diesem Entschluß eines Morgens einmal, als sie sich *sehr* unwohl befunden, und für ihre Zukunft bekümmert gewesen, überrascht, und sie in seiner herzlichen Weise an sein Herz gedrückt, und das alte Liedchen: „Jungfer Lieschen, weißt du was, komm' mit mir in's grüne Gras," dazu geträllert habe. Von dem Tage an, da sie ihren Wohnsitz hier aufgeschlagen, habe sie Frohsinn und Gesundheit wieder gewonnen, und zum dankbaren Andenken an jene ihr so segensreichen Worte, mit denen sie Herr Reichhart auf's Land spedirt, habe er dieselben unter das

Bild setzen lassen, das ihm, wie er sich heute noch ausgedrückt, ein bleibender Zeuge von der glücklichen Wirkung der Landluft seyn solle.

So theilnehmend sich auch Fritz über die Rosenfarbe der Gesundheit äußerte, die auf Lieschens Lilienwangen blühete, so konnte er doch kaum den geheimen Schmerz bergen, der ihm das Herz durchkrampfte, als das Mädchen von der doch fast gar zu zärtlichen Besorgniß des Herrn Reichhart, und von der ihm ganz überflüßig scheinenden Umarmung sprach. Ein Mann, der Frau und Kind hatte, konnte, nach seiner Ansicht, diese so viel an sein Herz drükken, als er Lust hatte. Um ein solches Engelswesen, wie das Lieschen hier an seiner Seite, brauchte sich der gute Herr Reichhart aber wahrhaftig nicht so erschrecklich ängstlich zu bekümmern, es wäre am Ende auch ohne ihn gesund geworden. Das Mißbehagen über den lieben Herrn Reichhart, der ihm immer verdächtiger zu werden anfing, bemeisterte sich seiner so, daß er — zwei Mal würgte er das Wort von der Zunge in die übergetretene Galle zurück, aber es mußte heraus — daß er, als sie die Gutthat des Herrn Reichhart dankbar rühmte, mit feiner Anzüglichkeit meinte, die Erlaubniß des Herrn Reichhart, hier auf seinem Friedenau, zur Herstellung der Gesundheit, ein Paar Wochen zubringen zu dürfen, müsse auch nicht gar zu sehr überschätzt werden; eigentlich sey Herr Reichhart schon mehr als zehnfach belohnt, denn das neidenswerthe Glück, sie an sein Herz drücken zu dürfen — — bei dem Gedanken

hoben sich unwillkührlich seine Arme, und hätte eine unsichtbare Macht ihm tausend Centner an jeden gehängt, er hätte sie doch gehoben. „Nun können Sie nicht fehlen,“ fiel Lieschen, seinen wahnsinnigen Einfall wahrscheinlich errathend, ihm, unter verstecktem Lächeln, in die Rede. „Der Fußsteig hier führt Sie gerade auf die Chaussée; so wie Sie diese erreicht haben, wenden Sie sich links, da haben Sie die Stadt vor sich. Gute Nacht, und studiren Sie hübsch fleißig, und morgen Abend nach zehn Uhr, erwarte ich Sie an der Gartenthür, durch die ich Sie heute geführt habe. Sagen Sie aber in der Stadt Niemand davon, ich möchte Herrn Reichhart übermorgen gern mit unsern Duetts überraschen. Gute Nacht!“

„Aber englisches Lieschen,“ entgegnete Fritz, über die unerwartete Einladung zu morgen Abend höchlich erfreut, „Sie werden jetzt, in tiefer Mitternacht, zwischen Gebüsch und dunkeln Hochwald, doch nicht allein nach Hause gehen wollen? Wie können Sie denken, daß ich so etwas zugeben könnte; erlauben Sie mir, daß ich Sie zurück begleite; nun weiß ich den Weg, und finde mich allein wieder zurecht; nur bis an den Garten lassen Sie mich wieder mit zurückgehen!“

Aber Lieschen nannte seine Sorge um sie unbegründet, und meinte, daß sie den Rückweg, selbst, wenn es stockdunkel wäre, ohne die geringste Furcht allein zurücklegen könnte; sie dürfe nur pfeifen, und die allerbewährtesten Gesellschafter, die sie gegen jede Unbill vollständig schützten, wären den Augenblick da.

„Pfeifen?“ fragte Fritz stutzend, und sah sich um, wo die belobten Schutzherren aus der menschenleeren Gegend in tiefer Mitternachtsstunde herkommen sollten.

„Sehen Sie dort,“ sagte Lieschen, und wies auf ein niedriges, einige hundert Schritte entferntes, Gebüsch am Rande des schwarzen Tannenwaldes, „das dichte Buschwerk? in dessen Mitte wohnt unser Förster. Auf dem Lande ist es gut, wenn man sich auf ein Nothzeichen versteht. Zu Ihrer Beruhigung, daß ich, auch ohne Ihr gütiges Geleit, wohlbehalten nach Hause kommen werde, bedarf es nur eines Pfiffs, und ich habe die sicherste Eskorte!“ Sie legte bei den Worten, den lächelnden Blick auf Fritz gerichtet, das niedliche Zeigefingerchen ihrer Rechten, verwendet, zwischen die Perlen-Reihen ihrer blendendweißen Zähne — ein hell gellender, in den Felsenschluchten schneidend wiederhallender Pfiff — und in dem Augenblick schlugen fünf, sechs Hunde, ihren tiefen Baßtönen nach zu urtheilen, von der größesten Race, an, und keine Viertel-Minute, so kamen, unter lautem Halloh, Saupacker, Wolfshunde, Bullenbeißer, englische Doggen und langzottige Rüden, in gestreckter Carriere, über Gräben, Zäune und Hecken setzend, die Wiese herauf gesprengt, daß dem erschrockenen Fritz Hören und Sehen verging, und er sich in Gedanken schon in tausend Stücke zerrissen sah. Aber ein einziges „Couche!“ aus dem Munde der Herrin, drückte die wilden Bestien zu ihren Füßen schmeichelnd nieder; alle duckten im Kreise um sie

herum zur Erde, und wedelten ihrer Befehle harrend; nur Diane, das hohe schneeweiße Windspiel, nahete sich ihr traulich, und leckte die rosigen Fingerspitzen ihrer streichelnden Hand.

„Nun glauben Sie doch, daß mir auf dem Heimwege Niemand etwas anhaben werde?" fragte Lieschen lachend, wünschte ihm, aus der Mitte ihrer furchtbaren Ehrengarde, freundlich eine gute Nacht, und ging, leicht vor sich hinträllernd, die Wiese hinab, und Fritz sah ihr nach, bis sie, wie eine im Nachtthau zerflossene zarte Nebelgestalt, seinem sehnsüchtigen Blicke entschwebt war.

40.

Er träumte sich nach Hause, wo er gegen zwei Uhr erst eintraf, und legte sich schnell zu Bette; aber er konnte keinen Schlaf finden. Immer sah und hörte er das Mädchen Wunderhold, das ihn mit unwiderstehlich magnetischer Gewalt anzog, und dann wieder mit einem einzigen Worte, mit einem einzigen Blicke weit von sich wegdrängte.

Er hatte — ja, er gestand es sich jetzt ehrlich, er hatte die kühne Idee gehabt, sie in seine Arme zu schließen, und auf die würzigen Purpur-Lippen einen Abschieds-, einen Gutenacht- und einen recht seelenvollen, die Gluth seiner jungen Liebe aushauchenden Herzenskuß zu drücken, „und wäre denn das," fragte er sich, mit seinem Mißgeschick und ihrer Bosheit schmollend, „so etwas entsetzlich Böses gewesen? Uns sah Niemand, als Freund Vollmond, und der hat seit den präadamitischen Jahrtausenden

seiner Existenz bis auf heutige Nacht, dergleichen schon oft gesehen; also den brauchten wir nicht zu scheuen. Ich hatte den ganzen Abend mich in so strenger Entfernung gehalten, daß ich jedem Nachmittags-Prediger, selbst, wenn er seine schläfrigen Zuschauer mit einer recht getreuen Schilderung der Tugend und Sittlichkeit erbauen wollte, zum Modell der züchtigsten Ehrbarkeit, der entsagendsten Selbstverläugnung, hätte dienen können; sie mußte sich also die Folgerung heraus resultirt haben, daß bei einem schuldlosen Kusse von mir nichts zu fürchten sey; und statt dem Bescheidenen seinen Wunsch, den die schüchterne Lippe nicht auszusprechen wagte, und den er daher nur durch die telegraphische Bewegung des, im süßen Vorgeschmack der zu erwartenden Seligkeit, ausgebreiteten Arms, kund zu geben sich erkühnte, huldvoll zu gewähren, setzt sie zwischen die Elfenbeinzähnchen den Finger, zaubert mit einem Herz und Seele zerschneidenden Pfiff, in einem Nu ein ganzes Rudel ungeschlachter Riesenhunde um sich, und droht durch dies verwünschte Manöuvre, stillschweigend, dich auf dem Flecke zerfleischen und zerreißen zu lassen, wenn du dich nur unterstehst, ihr um einen Achtelzoll näher zu kommen, als das Aebtissin-Dekorum eines Trapistinnen-Klosters kaum vorschreiben würde. Ist das — wer hat die Räthseltiefe des Frauenherzens ergründet — ist das Koketterie, oder Treue gegen Herrn Reichhart, oder ächte wahrhafte jungfräuliche Züchtigkeit? — Nußbaum soll mir darüber Aufschluß geben, der kennt das Mädchen

länger, und bestimmt genauer. Aber sprach sie nicht, daß ich Niemand sagen solle, daß ich bei ihr gewesen, und daß ich morgen wieder zu ihr hinaus kommen möchte? Nein, mit Nußbaum ist es nichts. Die feine Nase würde bald Witterung bekommen, und am Ende mit hinaus wollen. Nein, nein! Schweigen ist der Gott der Liebe und des Glücks!“ Mit den Worten schloß Fritz seinen konfusen Monolog, und sein müdes Auge, und der Strahl der Morgensonne, der auf sein Lager fiel, malte ihm sein Schlafzimmer feuerroth, und die gigantischen Felsenmassen, und die plätschernde Silber-Fontaine und die kühlenden Apfelsinen Schnittchen, und die zähnefletschenden Rachen der mordlustigen Höllenhunde, und das süße, von verrätherischen Pointschleiern leicht verhüllte Lauschbettchen auf der melodischen Resonanz-Tribüne, und das reizende Himmelslieschen, und tausend süße Bilder der stürmisch aufgeregten Phantasie, wirrten sich ihm bunt durcheinander vor der liebetrunkenen Seele.

41.

Nußbaum wollte sich vor Lachen ausschütten, als es nur der angestrengtesten Mühe des Aufwärters gelang, den verschlafenen Fritz endlich zum Aufwachen zu bringen. Die erste Nacht gleich aus dem Hause zu bleiben, war ein wenig stark, und die entsetzliche Müdigkeit, mit der Fritz nach langen Mühen sich dem Lager entwand, stempelte ihn, in Nußbaums, des eingefleischten Bruderlustigs Augen, zum ausgelassensten Lebemann, zumal da Fritz, durch

die Fragen, wo er gesteckt, und warum er nicht nach Friedenau gekommen? sichtbar in die peinlichste Verlegenheit gerieth. Er durfte ja nicht sagen, welchen Götter-Abend er dort in reiner Engel-Unschuld verlebt hatte! Lieschen hatte ihm ja den Mund versiegelt, und wenn sie ihm auch kein Stillschweigen auferlegt hätte, Musje Nußbaum wäre doch gerade der Letzte gewesen, dem er davon gesagt. Aber der sollte ihm über Lieschen Aufschluß geben; nur fein mußte dies angefangen werden; ganz schlau und listig, damit der superkluge Herr Nußbaum nicht Lunte röche.

„Ach, was sollte ich in Friedenau," hob Fritz, während er sich ankleidete, mit erzwungener Gleichgültigkeit an; „ich kenne da draußen ja doch keine Seele, und es war auch zum Hinausgehen viel zu spät." — „Hm, zu spät wohl nicht," entgegnete Nußbaum leicht hin, „in einer halben Stunde waren Sie draußen, und der Abend war wunderherrlich, und was das Seelen kennen lernen anbelangt," setzte er, mit einem verschmitzten Blick auf den Roué, den er in dem Nachtschwärmer Fritz bestimmt voraussetzen zu dürfen glaubte, hinzu, „so würde sich dazu wohl auch Gelegenheit gefunden haben. Signora Riccoboni z. B., eine junge feurige Modeneserin, würden Sie vielleicht recht bald kennen gelernt haben. Herr, das ist ein Bild von einem Mädchen!"

„Riccoboni, eine Modeneserin, wie kommt denn die nach Friedenau?" fragte Fritz, an seinen Stiefeln herum schäfternd, denn er mußte sich bücken,

daß Nußbaum den Karmin nicht sehe, der ihm in das Gesicht geflogen war. Das himmelschöne Mädchen, das ihm gestern die Apfelsinenschnittchen mit Ungarwein kredenzt, und ihm mit unermeßlich tief in das Herz gedrungener Zartheit zugesungen:

Auf meine Liebe sollst du bauen,
Mein treues Herz ist rein wie Gold —

und das selbst als kleiner boshafter Teufel immer noch niedlich, die bestialischen Hunde auf ihn gehetzt, und zuletzt ihn, diese Nacht, aber leider nur im Traume, in die Pointschleier des lauschigen Vorhangbettchens gewickelt, unter dem Wiegenliedchen: „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein," in den Schlummer gelullt, und so auf den Tonschwingen der riesigen Aeolsharfe, durch die lauen Lüftchen der Frühlingsnacht, in die Pracht des Sternenhimmels getragen, und oben im Tempel der Mondgöttin Mylitta, einem allerliebsten Hierodulchen, in den weichen Schooß gelegt, und unter tausend süßen Tändeln und Kosen, wach geküßt hatte, war keine andere, als Signora Riccoboni gewesen.

„Wie die nach Friedenau kömmt," sagte Nußbaum, den Blutsturz auf Fritzens blaubärtiger Wange nicht gewahrend, „nennen Sie es Gutmüthigkeit von Seiten des Herrn Reichhart, oder Wunsch, seiner Tochter die letzte Vollendung im Gesang-Unterrichte zu geben, oder vielleicht auch Verblendung von den gar nicht in Abrede zu stellenden Reizen des kleinen lombardischen Kanarienvögelchens, kurz, Herr Reichhart lernte sie auf seiner letzten Reise

durch Italien, in Reggio kennen, bewunderte ihr eminentes Talent im Singen, hörte von ihrer beschränkten Lage, und brachte sie, unter sehr annehmlichen Bedingungen, als Gesellschafterin und Gesanglehrerin seiner Tochter, mit nach Friedenau. Dies ist ihre ganze Geschichte. Sie werden sich," setzte er schlau lächelnd hinzu: „so weit ich Sie Beide zu kennen glaube, Beide einander gefallen, doch werden Sie Weltmann genug seyn, sich von Herrn Reichhart nicht in die Karte gucken zu lassen, denn der versteht in dergleichen heimlichem Spiel keinen Spaß. — Doch jetzt, Freund, herunter auf das Comtoir, es ist die höchste Zeit, und unser alter Herr Wirklich brummt, wenn wir zu spät kommen."

42.

Kaum, daß sich Fritz auf seinen Maroquin-Drehstuhl gesetzt, und das auf seinen Platz ihm vom Herrn Wirklich bereit gelegte Arbeits-Pensum durchgesehen, ließ ihn Herr Reichhart rufen.

„Warum kamen Sie gestern nicht nach Friedenau?" fragte dieser, während er, ohne aufzusehen, mehrere vor ihm liegende Wechsel trassirte und acceptirte, verschiedene Polizen und Connoissements durchblätterte, und eine weitläuftige Retourrechnung revidirte.

Fritz, der die Frage erwartet hatte, entschuldigte sich ziemlich unbefangen, erzählte, daß er sich nach dem Mordgrunde verirret, ließ sich zum Beweise seiner Angabe des Breitern über die dortige merkwürdige Aeolsharfe aus, und log, auf die zweite

Frage, wo er die Nacht bis früh zwei Uhr zugebracht, von Lieschens holdem Zauberblick aus dem Miniatur-Gemälde im Büreau-Versteck, ermuthigt, seinem werthen Herrn Principal, mit recht geläufiger Dreistigkeit vor, daß er, um das Haus im ersten Schlafe nicht zu stören, bei dem Chaussée-Einnehmer eingekehrt sey, und dort bis Tages-Anbruch verweilt habe.

Herr Reichhart lachte über das kleine Abenteuer, gab ihm auf, einige Auszüge aus dem Facturbuche zu machen, und verschiedene Spaccii über die Tratten und Rimessen der eben beendigten Messe zu reguliren, und setzte dann, als Fritz im Abgehen begriffen war, mit freundväterlicher Herzlichkeit hinzu, daß er gern sehe, wenn seine Hausgenossen vor Thorschluß sich zu Hause einfänden, daß dieser Punkt zehn Uhr stattfände, daß das Nachtschwärmen für Geist und Körper gleich nachtheilig sey, und daß Fritz das alte Sprichwort:

Zeitig zu Bette und zeitig heraus,
Bringt Ehre, Gold und Gesundheit in's Haus —

immer recht sorglich beherzigen solle.

43.

Der heutige Tag hatte bleierne Flügel. Zehnmal verrechnete und verschrieb sich Fritz. Posten, die in die Strazze gehörten, trug er in das Rescontrobuch ein, und bei einem Bilanz-Extract, auf den Herr Wirklich dringend wartete, warf er Damno und Avance und Debet und Credit so konfuse unter einander, daß er den verlangten Auszug erst nach dreimaliger Umarbeitung vorlegen konnte. Das ver-

wünschte Kind, die göttliche Riccoboni! Ueberall tanzte sie ihm vor den Augen herum; aus der trokkensten Agio-Rechnung schmunzelten ihm die veilchenblauen Liebessterne entgegen, und aus dem verwickeltesten Disconto-Wirrwar ertönte ihm ihr silberklingendes Diskant-Stimmchen, das ihm leise zugesungen:

Auf meine Liebe sollst Du bauen;
Mein treues Herz ist rein wie Gold.

Er machte die Augen zu, er wollte das süße Mädchen, das ihn, durch sein allgegenwärtiges Erscheinen in der Arbeit störend, neckte, nicht mehr sehen. Aber da ging es ihm nur noch schlimmer; da stand es erst in seinem vollen Glanze vor ihm, und schabte ihm auf seinem unbehaglichen Drehstuhle lustige Rübchen, und erzählte ihm, wie wunderherrlich es draußen bei ihm in seinem wonnigen Friedenau gegen das dumpfe, stickige Comtoir hier sey, und erinnerte ihn, heute ja nicht zu spät, aber auch nicht zu zeitig zu kommen. Er entgegnete, von dem Gedanken des seligen Wiedersehens in neues Entzücken überströmend, daß er gleich nach dem Mittagessen seine ihm mitgegebenen Noten studiren, und Schlag zehn Uhr sich in Friedenau unausbleiblich einfinden werde.

„Ist Ihnen unwohl, Herr Lehnin," fragte Herr Wirklich, befremdet, den jungen Menschen da sitzen zu sehen, geschlossenen Auges, und den Kopf in die linke Hand gestützt, und brummte, als Fritz erschrokken auffuhr, und mit sichtbarer Verlegenheit versicherte, daß ihm nichts fehle, von den natürlichen Folgen unordentlichen Nachtschwärmens, halb leise verdrüßlich vor sich hin. Fritz aber, ob dieser, den Comtoirgenossen wahrscheinlich nicht ungehört ge-

bliebenen, unverdienten Anzüglichkeiten höchlich erschrocken, bat Lieschen heimlich mit flehentlichen Worten, ihn, so lange er auf seinem verdammten Drehsessel hier sitze, nicht wieder zu stören, und versprach, ihr heute Abend alles Versäumte doppelt und dreifach einzuholen.

44.

Sollte denn heute Mittag gar nicht gegessen werden? Es hatte schon fünf Uhr geschlagen, und noch schien kein Mensch an das liebe Essen zu denken. Fritz, vom knurrenden Magen gemahnt, zog bei Freund Nußbaum nähere Erkundigung ein. „Wir speisen," berichtete dieser, „heute en famille draußen in Mon plaisir; das ist ein fürstliches Lustschloß, mit einer vortrefflichen Restauration; man ißt da, das Couvert zu drei Thaler, ganz erträglich; morgen ist das Geburtsfest der Madame Reichhart; wir feiern es zwar in Friedenau, doch werden mehrere Vorbereitungen dazu hier im Hause gemacht; damit nun Madame nichts davon gewahre, fahren wir heute weg. Morgen sollen Sie einmal einen Jubel sehen! Den Tag läßt sich unser Alter nicht nehmen. Da geht es hoch her; Schade! Ein Haupt-Spaß ist ihm verdorben. Fräulein Luise hatte unter andern Festlichkeiten auch eine deklamatorische Unterhaltung veranstaltet. Nun ist der Tenorist, ein von außerhalb verschriebener Verwandter des Hauses, ausgeblieben, und hier kein passendes Surrogat-Subjekt in der Geschwindigkeit aufzutreiben, und darum muß der ganze Theater-Spaß unterbleiben; darob ist denn Herr Reichhart, der selbst auf dergleichen Bühnengeschichten viel hält, und der besonders seinem Goldkinde, unserm Luischen, gern die lang be-

rechnete Freude gegönnt hätte, als Prima Donna vor der gastlichen Versammlung zu glänzen, gewaltig verdrüßlich, und heute früh noch, als das Gespräch zufällig darauf kam, sagte er, daß er mit Freuden hundert Louisd'or darum geben wollte, wenn ihm sein Kalkul auf das beabsichtigte Festspiel durch den fatalen Querstrich nicht so total zu Wasser geworden wäre."

Fritz lachte heimlich über seinen Surrogat-Tenor; wie sich aber die schmucklose Mamsell Reichhart als Prima Donna ausnehmen werde, ward ihm um so unerklärlicher, als die Riccoboni, der Engel, im Stück mit beschäftigt war, die mit ihrer Glocken-Stimme, mit ihrer ächt italienischen Gesangsmanier, mit ihrer bezaubernden Anmuth, und mit ihrem tausendfachen Liebesreiz, die gute Mamsell Reichhart, ja gleich bei'm ersten Auftreten, in Grund und Boden spielen mußte. Doch, die alte Gellert'sche Fabel von der schmucklosen Nachtigall fiel ihm in Zeiten noch ein, und er hob also sein Urtheil auf, bis er die fast unhübsche Prima Donna werde selbst gehört haben. Es war ja möglich, daß ihr Gesang den der Riccoboni noch übertraf; auf Lampenlicht, Schminkbüchschen und Garderoben-Eleganz war auch gerechnet, und was ihr, neben dem modenesischen Seraph, an Talent und äußerm Schmuck dann noch abging, das ersetzten, wenigstens in den Augen der Zuschauer-Gesellschaft, ihre Tonnen Goldes gewiß zehn- und zwanzigfach.

45.

In dem Augenblicke kam Herr Reichhart, mehrere Briefe in der Hand, die er an die jungen Leute unter kurzer Anführung dessen, was sie darauf antworten

sollten, vertheilte; auch Fritz erhielt sein Pensum; unter andern gab ihm Herr Reichhart auch ein italienisches Schreiben nebst Note, und sagte: „den Brief hier von Pietro Domenico Riccoboni et Comp. aus Modena, beantworten Sie Italienisch, und geben Sie ihnen auf, 6000 Rotoli Matzen, prima Sorte, für meine Rechnung an Philipeaux Maurepas Wittwe und Sohn in Tours zu übermachen; übrigens müßten von ihrem geforderten Preise pro Rotolo, drei Soldi abgehen; das Tourser Haus avisiren Sie davon; berechnen Sie ihm, was es nach Empfang der Waare, mir mit 8 7/8 Procent avance, exclusive der Fracht, Spesen und Zölle, zu zahlen hat, und ersuchen Sie dasselbe, mir die Rimesse in Hamburger zu machen. Die Lira corrente di Modena können Sie zu 3 Schilling 4 Pfennige Hamburger Banco annehmen.“

„Bei den eilf Piastern,“ fuhr er, gegen den Herrn Wirklich gewendet, fort: „die wir voriges Jahr, pro Rot Ardassines, in Aleppo zahlten, gewannen wir 1 4/5 Procent weniger; und bei den 700 Ballen Cherbaffi, die wir früher von Ispahan über Bender-Abassi und Smyrna zogen, hatten wir kaum 4 Procent Provision.“ „Als Postscript,“ schloß Herr Reichhart, seine Worte wieder an Fritz wendend, „fügen Sie noch hinzu, daß die Nichte von Signor Riccoboni sich bei uns recht wohl befinde, bereits fertig Deutsch spreche, mit ihrer hiesigen Lage zufrieden zu seyn scheine, und mir und den Meinigen täglich mehr Beweise ihres persönlichen Attachements gebe, was wir dankbar anerkennten, und so weiter.“

Fritz — schon bei'm Namen Riccoboni war er mit dem Kopfe tief auf sein Pult niedergeschossen, denn

als der Laut über Herrn Reichharts Lippen glitt, war es ihm, als schlüge ihm ein Blitz alle vier Hirnkammern von einander. Der Laut, von dem seine ganze Seele so überfüllt war, daß er sich seit gestern Abend vorkam, wie eine Memnons-Säule, die bei Sonnen-Auf- und bei Sonnen-Niedergang, bald in freudigen, bald in wehmüthigen Tönen, immer den Namen des heiligen Gegenstandes wiederholte, klang auf Herrn Reichharts Lippen ganz anders, als im Geheimsten seines Innern. Er hatte zwar auf die mündliche Angabe des Herrn Principals recht aufpassen wollen, um nach Maaßgabe derselben den Brief zu beantworten; aber Modena, des geliebten Mädchens ferne Vaterstadt, und Matzen und Lira, Rotoli, Hamburger Banco, Ispahan, Procente, Bender-Abassi, persönliches Attachement, Cherbassi, und das verwünschte „und so weiter," das Alles kreuzte und querte sich in Fritzens Kopfe so bunt durch einander, daß er über das Letzte schon lange das Erste vergessen hatte, und jetzt von der ganzen Antwort keine Sylbe mehr wußte. — „Und so weiter," was hatte Herr Reichhart mit dem ominösen Ausdrucke nur in aller Welt sagen wollen? Durfte Fritz eine Hermenevtik wagen, so klang es ihm, als ob Herr Reichhart damit, nicht ihm zur Aufnahme in die Antwort, sondern sich selbst zur Herzstärkung hätte sagen wollen, daß die kleine Modeneserin ihm recht zugethan sey, und er ihr; daß sie zusammen, in dem Lausch-Kabinetchen neben seinem Schlafzimmer zu Friedenau, von der ganzen Welt ungesehen, die seligsten Stündchen verträumten, und daß — ach, was konnte die heimlich grollende Eifersucht nicht noch Alles aus dem verdammten „und so weiter" herausgrübeln!

Doch, man sprach schon vom baldigen Aufbruch nach Mon plaisir; vorher mußte der Brief nach Modena fertig seyn. Mit bestimmter Festigkeit verbannte er daher für die Zeit der Arbeit alle Gedanken an das holde Friedenauer Lieschen, und sobald ihm der Kopf von diesem frei war, traten Seele und Gedächtniß in die alten Rechte ihrer Kraft; er entsann sich Alles dessen, was er hatte schreiben sollen, mit einemmale, wie an einem Schnürchen, und warf die ganze Antwort des Herrn Reichhart in wenig Minuten buchstäblich auf das Papier hin; das Postscript aber ward noch einmal so lang, als der Brief selbst; bei der Erwähnung der Nichte ging ihm die Phantasie auf dem Flecke durch; er zog aus Herrn Reichharts Aufgabe eine Menge Aeußerungen über den belobten Schützling, an die der gute Herr Reichhart mit keiner Sylbe gedacht hatte, und am Ende der langen Epistel hieß es: „ihr Aeußeres hat sich seit ihrem Hierseyn sehr zu ihrem Vortheil verändert; sie ist so schön geworden, daß Sie sie selbst vielleicht nicht wieder erkennen würden. Die Vollendung ihres innern Werths ist mit der ihres äußern Liebreizes immer gleichen Schritt gegangen, so, daß sie Jeden bei'm ersten Blick bezaubert, „und so weiter."

Herr Reichhart las den in elegantem Italienisch entworfenen Geschäfts-Brief, in dem er seine Willensmeinung klar und deutlich ausgesprochen fand, mit steigendem Beifall; als er aber zum Postscript kam, und das bunte Wortgewirr las, von dem er keine Sylbe gesagt, stutzte er sichtbar, und wendete still verwundert den Blick vom Papier auf Fritz, dem dieser, wie eine scharfspitzige Sonde, durch die Augen bis in die Herzgrube ging.

„Kennen Sie denn die Riccoboni?“ fragte der gestrenge Herr, und lächelte befremdet.

„Nein, ich habe nicht die Ehre,“ entgegnete Fritz in der peinlichsten Verlegenheit, und hätte sein dummes Gesicht, gegen dessen Rosengluth der dunkelste Zinnober ein schwaches Blaßroth war, in einen Eimer Eismeer-Wasser stecken mögen. —

„Nun, was wissen Sie denn von der vortheilhaften Veränderung ihres Aeußern? und von der Vollendung ihres innern Werthes? und wer sollen denn die seyn, die sie gleich bei'm ersten Blicke bezaubert hat? und was soll denn das hier sehr unpassende „und so weiter?“ was verstehen Sie denn unter dem hier wirklich komischen „und so weiter?“ Sie können das doch nicht so aus der Luft gegriffen haben; wer hat Ihnen denn von dem Zauber der Riccoboni und ihren und so weiteres erzählt?“

„Ich habe mit keinem Menschen von ihr gesprochen,“ stotterte Fritz, über Herrn Reichharts offenbare Eifersuchtswuth dermaßen erschrocken, daß ihm kein Wort aus der Kehle, keine Luft in die Kehle wollte; „Herr Nußbaum nur hat mir — —“

„Herr Nußbaum?“ fragte, mehr verstimmt als befremdet, Herr Reichhart, und rief diesen.

Fritz hätte sich vor Aerger über seine Einfalt, Nußbaum genannt zu haben, die Zunge aus dem Munde reißen mögen. War das auffallende Benehmen des Principals, Eifersucht? oder Neugierde? oder Folge seines Vorsatzes, die auf seinem Comtoir neu Angestellten, hinsichtlich ihrer Wahrheitsliebe näher und bis auf den Grund kennen zu lernen?

Nußbaum, in der Kunst, seinem Herrn Principal nach dem Munde zu reden, und ihm ein X für

ein U zu machen, schon geübter, erzählte mit einem Gesichte, in dessen Lächeln Fritz deutlich las, daß ihm daran lag, zu zeigen, daß er gar keinen besondern Werth auf Signora Riccoboni lege, daß er sich aus ihr gar nichts mache, daß sie ihm höchst gleichgültig sey, wie Fritz bedauert habe, um den gestrigen Abend in Friedenau gekommen zu seyn; wie das Gespräch auf diesen herrlichen Landsitz weiter gekommen; wie sich Fritz erkundigt, wer da draußen in dem weitläuftigen Sommer-Palaste alles wohne; und wie er ihm hierauf unter andern auch die Signora genannt, und dabei ihres Gesanges belobend, und Alles dessen, was Herrn Reichharts Güte an der verlassenen Waise gethan, mit herzlicher Theilnahme erwähnt habe; und Herr Reichhart, der während dieser Aussage Fritz und den Sprecher öfter im Auge gehabt, schien mit des Letztern Auseinandersetzung zufrieden zu seyn, und entließ, nachdem er im fraglichen Postscripte die Enthusiasmus-Explosionen gestrichen, Beide mit der Ordre, sich in dem bereit stehenden Wagen nun eiligst auf den Weg nach Mon plaisir zu machen.

46.

War das nicht wieder eine ewig lange Tafelei! Fritz hatte seine Rolle in der Tasche. Durch feines Ausfragen hatte er ermittelt, daß er auf dem nächsten Wege, die Stadt links lassend, durch Wald und Felder, bis Friedenau eine starke Stunde zu gehen hatte. Gleich nach dem Essen wollte er fort, unterweges sich ein stilles Plätzchen aussuchen, dort, so lange ihm das Tageslicht das Lesen verstatte, noch recht tüchtig lernen, und dann aufbrechen, um besprochenermaßen Punkt zehn Uhr vor seiner lieblichen Riccoboni erscheinen zu können.

Aber das ging so nicht.

Herr Reichhart war in dem kleinen Kreise seiner Familie, zu der er seine Comtoirgehülfen mitzuzählen pflegte, die Herzlichkeit, die Freundschaft selbst. Er ließ aus dem mitgebrachten Flaschen-Keller eine Sorte nach der andern bringen, schenkte selbst ein, und lös'te der Tafelrunde Herz und Zunge dergestalt, daß Alle in fröhlicher Ungebundenheit plauderten, wie die Schnäblein ihnen gewachsen. Nur Fritz, seine reizende Modeneserin und deren unerklärliche Stellung zu dem Herrn Reichhart im Kopfe, saß einsylbig, und zählte in Gedanken die Minuten, die er noch auf dem unter ihm glimmenden Stuhle verbringen müsse, und begriff nicht, wie man am lieben Essen und an der endlosen Reihe von Schüsseln so viel Gefallen finden könne, denn er war bei'm ersten Gerichte schon satt, übersatt gewesen, ihn zog es hinaus auf den Wald- und Feldweg nach Friedenau; hier hatte er keine Freude, keine Ruhe.

„Die lieben Ihrigen," sagte, als eine Menge Gesundheiten von dem und jenem schon ausgebracht worden waren, Mutter Reichhart, das Glas in der Hand, zu Fritz, dem jungen hübschen Menschen gewendet, der im weinwarm gewordenem Kreise so allein und still da saß, und, wie die zartfühlende Frau vermeinte, mit den Gedanken im schmerzlich vermißten Vaterhause war.

Fritz, von der Artigkeit der verehrten Herrin überrascht, dankte verbindlichst, und wollte auf das Wohl der ehrlichen Eltern sein Glas leeren, als Luischen, heute ganz ungewöhnlich heiter, mit schelmischem Lächeln fragte, was er denn Alles zu den lieben Seinigen rechne?

„Was das für eine Frage ist," fiel Madame Reichhart ihr lachend in das Wort, „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, wen sonst?

„Noch lange nicht Alles," entgegnete Luischen mit schlauem Lächeln; „Herr Lehnin versteht mich recht gut, sonst würde er nicht so roth werden; also die — *lieben Ihrigen!*" —

Als hätte man mit der Quintessenz aller achtmalhunderttausend Pfund Cochenille mesteque, die Mexiko jährlich nach Europa sendet, Fritzens Gesicht übergossen, so dunkelpurpur erglühte dies mit einem Male; Alle lachten, und stießen mit ihm auf das Wohl der lieben Seinigen an, und selbst Herr Reichhart trank zu Fritzens heimlichem Ergötzen mit.

Fritz mußte nun von der Heimath erzählen, und Mama Reichhart schien seine Kindlichkeit, mit der er von Vater und Mutter sprach, und seine Liebe zur einfachen Lebensweise, die aus seiner Schilderung des frühern Stillebens hervorging, wohlgefällig zu bemerken. Klang es doch, als ob sie das, was sie über die lästige Nothwendigkeit, ein sogenanntes Haus machen zu müssen, auseinandersetzte, absichtlich sage, um den jungen Leuten, in deren Kreise sie saß, und die sich alle dem Kaufmannsstande gewidmet hatten, manche gute Lehre mit auf den Weg zu geben! In jedem Falle schien sie, nach mehreren ihrer Aeußerungen, an der überprächtigen Einrichtung ihres Hausstandes keinen sonderlichen Gefallen zu finden, wenigstens schenkte sie den Ansichten des schlichten Kalkulatur-Direktors Waldmann, eines vieljährigen, unter dem Titel des alten Onkels, eingebürgerten Hausfreundes, der sich über dies Kapitel

des weiteren ausließ, ihren lauten und unbedingten Beifall.

„Ich will recht gern zugeben," sagte unter andern, der biederherzige Alte mit verständigem Lächeln, „daß es gewißermaßen mit zu den nothwendigen Uebeln des kaufmännischen Verhältnisses gehören mag, sein Haus der Welt zu öffnen; es ist nach der einmal eingeführten Sitte unerläßlich, den Geschäftsmenschen, mit denen Ihr in Verbindung steht, durch gastliche Aufnahme in Eure vier Pfähle zu zeigen, wie willkommen sie Euch sind, und wie gern Ihr Euch der Pflicht entledigt, Euer mit ihnen stattfindendes Verhältniß auf alle Weise zu ehren; aber von den hundert Unannehmlichkeiten, die damit verknüpft sind, hat bei'm ersten Ueberblick fast Niemand eine klare Idee. Wer A sagt, muß auch B sagen, heißt es im alten, aber sehr wahren, Sprichwort; das A ist bald ausgesprochen, aber die B's, die B's, die in unabsehbarer Reihe auf das A folgen, sind unendlich schwer auszusprechen, und vielen für recht klug geltenden Personen — von denen man also erwarten sollte, daß sie nichts anfangen würden, was sie nicht auch ausführen könnten, geht am Ende der Athem aus, diese vertrackten B's über die Lippen zu bringen. Wer Leute von dem Einflusse in seinem Hause sehen will, als Ihr z. B. für Euer Geschäft braucht, muß, bei dem heut zu Tage einmal eingerissenen furchtbaren Luxus, die ganze Einrichtung seines Hauses auf den möglichst eleganteste Fuß setzen, und sie darin unterhalten; in diesem einzigen Punkte verschwinden jährlich Tausende; sie sind unwiederbringlich verloren, denn all' der dafür eingetauschte Tand an Meubles, Tisch= und Hausgeräth, Gar=

derobe, Equipage und allerlei Flitterwerk, ist nach wenig Jahren aus der Mode, und dann nicht den zehnten Theil des Kaufpreises werth. Seht Ihr nun einen solchen bedeutenden Geschäftsfreund bei Euch, so ist es nicht genug, daß Ihr ihm das Vorzüglichste, was Küche und Keller vermögen, vorsetzet; Ihr müßt ihm auch eine passende Gesellschaft an die Seite setzen; dadurch kommt Ihr mit den Familien des ersten Standes, und durch diese wieder, mit einer Menge Menschen der höhern Klassen in Beziehung, die sich alle an Euerm Tische gefallen, die Euch für Eure Schüsseln und Flaschen eine Menge Komplimente und höfische Artigkeiten mitbringen, aber kein Herz, kein Gemüth. Du darfst wenige Tage nur unpäßlich seyn, so laufen sich die armen Bedienten von Räthen, Präsidenten, Ministern, Staabs-Offizieren, Bankiers und Hofbeamten, die alle in Deinem Hause verkehren, beinahe die Füße ab, um sich nach Deinem werthen Befinden zu erkundigen. Gib aber, nach Deiner Wiederherstellung, nur ein halbes Jahr keine Fete, so bekümmert sich kein Mensch um Dich. Das unerträgliche Visitenwesen, das einen recht niederschlagenden Beweis gibt, wie in der sogenannten großen Welt die schöne Zeit so gar keinen Werth hat — wie oft hat es Dich, arme Frau, um all' Deine schöne Laune gebracht! Kaum, daß die Menschen das Bischen bei Euch genossene Essen und Trinken verdaut, kommen sie schon wieder vorgefahren, und machen Visite; will man sich entziffern, was sie damit sagen wollen, so heißt es, bei'm Gaste geringern Standes: Ihr wart neulich so gut, mich Theil an Eurem Gastmahle nehmen zu lassen; es hat mir vortrefflich geschmeckt, und ist mir, Gott

sey Dank, recht gut bekommen; wenn wieder etwas der Art bei Euch los ist, so denkt an mich; seht, ich bin recht artig; ich komme ausdrücklich, um mich stillschweigend für die angethane Ehre nochmals zu bedanken. Bei'm Gaste höhern Ranges aber: Ich habe neulich Euch die Ehre angethan, bei Euch zu essen. Ich bin mit Euch zufrieden; Speise und Trank waren gut, meiner Person würdig. Wiedergeben kann und will ich Euch nichts; nehmt mit meinem Besuche vorlieb. Meine Equipage hält vor Eurem Hause; die ganze Nachbarschaft weiß also, daß Ihr die Ehre meines Umgangs genießt, und das ist mehr werth, als hundert Gegen-Diners, zu denen ich kein Geld, oder keine Lust habe. — Diese Visiten also sollen der Lohn seyn, für das schöne runde Geld, das Eure Fete gekostet, für die Mühe und Sorgen, die auf deren Anordnung verwendet, und für den unwiederbringlich verlornen Tag, den Du und Dein Mann von Eurem Leben vergeudet. Die Unterhaltung bei solchen Visiten aber dreht sich einzig und allein um das Wetter, um die kleinen Vorfälle des Hofes, um das Theater, und um werthlose Stadtgeschichten. Ist es kalt; ist der kleine Prinz Bodo auf die Nase gefallen; kann die Oper: Romeo e Giulietta, nicht gegeben werden, weil Signora Giordanelli heiser ist; hat in der Schloßstraße ein Fiaker umgeworfen; — so hörst Du an solch einem Abende, wo Du Besuch annimmst, dreißig, vierzig Mal, daß es heute sehr kalt ist, daß die kleine Hoheit auf die Nase gefallen, daß die Giordanelli heiser ist, oder heiser seyn will, und daß mitten auf der Schloßstraße ein Fiaker umgeworfen; Jeder erzählt das Nämliche, und Du mußt, namentlich bei Personen bedeuten-

den Ranges, so will es der Anstand, jedesmal thun, als hörtest Du etwas ganz Neues. Ich kenne nichts Nerventödtenderes, als eine solche, dreißig- vierzigfache Marter. — Jetzt kommen Fremde aus fernen Ländern, die Eurem Hause empfohlen. Du nennst sie, nicht ohne Anstrengung, in vier, fünf verschiedenen Sprachen ihrer Heimath willkommen; darunter findet sich manche interessante Bekanntschaft; unwillkührlich knüpft sich das Gespräch recht anziehend an, und spinnt sich eine Weile recht unterhaltend fort, aber Du mußt es abbrechen, denn ein neu eingetretener Flachkopf fängt, um vor den Leuten doch auch mit der Frau vom Hause einige interessante Worte gewechselt zu haben, wieder vom Wetter, von der Prinzlich Bodo'schen Nase, von der Heiserkeit der Giordanelli und vom umgeworfenen Fiaker an, oder ein halb ungnädiger Blick der und jener Excellenz wirft Dir allen Mangel an Lebensart vor, daß Du sie über den Fremden zu vergessen, und von ihr keine Notiz zu nehmen scheinst. Doch kaum, daß Du Dich unter Erschöpfung Deiner schon fast ausgehenden Unterhaltungskraft zur Beschwichtigung der schmollenden Excellenz, an diese mit der besorglichen Frage: ob der Fall für die prinzliche Nase doch nicht von bleibenden Folgen seyn werde? gewendet, gehen schon wieder die Flügelthüren auf, und ein auswärtiger dramatischer Künstler von Ruf, oder eine gefeierte Sängerin des Auslandes, treten in Gefolge ihrer früher schon übersandten mehrseitigen Empfehlungsbriefe ein, und nehmen nun Deine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; jener will gastiren, diese will ein Concert, oder noch lieber, zwei geben. Für jenen sollst Du Dich bei'm General-Theater-

Intendanten verwenden, daß er gastiren und seine gewünschten Force-Rollen geben dürfe; daß er rasch expedirt werde, und ein möglichst annehmliches Honorar bekomme; diese wünscht in ihrem Concerte von dem und dem, und von der und der, unterstützt zu werden. Sie ist kaum vier und zwanzig Stunden hier im Orte, aber sie weiß schon, daß Du ihr zur Erreichung ihrer Zwecke behüflich seyn kannst; sie ist klug genug, zu berechnen, daß all' die Personen, die Du für ihr Bestes in Anspruch nehmen sollst, die Gefälligkeit, die sie eigentlich ihr erweisen, als Dir geschehen, ansehen, und von Dir für diese eine Gefälligkeit, zwanzig andere verlangen; aber was kümmert sie sich darum! Nach dem letzten Bogenstrich ihres Concerts setzt sie sich in den Wagen, und fährt von dannen; Du magst dann sehen, wie Du mit denen, die Du um ihrer willen angesprochen, auf die eine oder die andere Art fertig wirst. Sie kennt schon die hiesigen Recensenten, die Tageblätter und Korrespondenten auswärtiger Journale; sie weiß schon, welche von ihnen Eingang in Euer Haus haben, und legt Dir naiver Weise die Bitte an das Herz, sich mit ihnen bei Dir, gelegentlich zusammen zu finden. Was ist zu thun? Bei'm nächsten Diner, das Du der Sängerin zu Ehren gibst, mußt Du schon ein Dutzend Journalisten mit bitten; sie spricht nur von sich und von ihrem Concert; lobt die Aufnahme, die sie bisher überall gefunden; kömmt immer und ewig auf den Ringelreim zurück, daß man ihr da und dort gesagt, daß, wenn sie hierher käme, sie sich nur an Dich wenden solle, und dann aller Unterstützung gewärtig seyn könne, und zum Danke für Deine hundertfältigen Bemühun-

gen, mußt Du, wenn sie dem Hause, das sie Euch empfohlen, nicht eine sehr unerfreuliche Schilderung von Eurer Aufnahme machen soll, wenigstens zwanzig Billets zu ihrem Concert nehmen. — Endlich ist der ermüdende Abend überstanden! Herz und Seele sind Dir wie zersägt; gänzliche Abspannung und eine Art von Schaam über den nutzlosen Verbrauch Deines Tages, drücken Dir die Augen zu; aber Du schlägst sie am folgenden Morgen kaum auf, so überreicht man Dir, wie z. B. erst gestern früh, drei, vier Billets, in der Sprache des gemeinen Lebens, Bettelbriefe genannt; mit dem einen schickt Dir eine pensionirte Excellenz, deren Mittel selbst zu beschränkt sind, um den Aufforderungen ihres wohlthätigen Herzens folgen zu können, eine verwandte adelige Familie, und empfiehlt sie Deiner Berücksichtigung; das zweite ist eine vertrauliche Mittheilung einer Dame, die gestern Abend bei Euch zwanzig Louisd'or im Boston verloren hat, sie nicht bezahlen kann, und Dich bittet, zur Berichtigung dieser kleinen, in Deinem Hause gemachten, Ehrenschuld, ihr durch ein freundliches Darlehn, das die Gemüthliche nie wieder bezahlt, behülflich zu seyn; im dritten wirst Du von einer jungen Fremden, die erst seit vierzehn Tagen hier ist, und von der man schon eben so viel Beweise höchst jovialen Leichtsinns und taktloser Unbedachtsamkeit hat, „beste Freundin,“ titulirt, und ersucht, mit ihr diesen Morgen in verschiedene Galanterie- und Juwelen-Handlungen zu fahren, um ihr mit Deinem geregelten Geschmacke einige Kleinigkeiten aussuchen zu helfen; wenn man aber das Billet gegen das Licht hält, so lies't man, daß sie keinen eigenen Wagen hat, und keine Lust, Geld für

einen gemietheten auszugeben, und, was die Hauptsache, daß sie auf Kredit kaufen will, und hofft, diesen eher zu finden, wenn sie mit Dir in die Kaufläden tritt, als wenn sie, hier fremd, allein kömmt; das vierte Billet doux ist das unleserlichste; eine viertel Metze Sand entfällt demselben bei'm Erbrechen; die Unterschrift bringt der erste Dechiffreur des Departements der auswärtigen Angelegenheiten selbst nicht heraus. Nach mühseligem Studiren buchstabirst Du Dir endlich zusammen, daß der dicke rothnasige Geheimerath der Briefsteller ist, der die Eigenheit hat, daß er lieber Champagner als Weißbier, und lieber Austern als Kartoffeln, genießt. Er ist Deinem Manne seit achtzehn Jahren dreihundert Thaler schuldig; er denkt nie an das Bezahlen dieser alten Schuld, aber er schreibt Dir, wenn er von einem recht brillanten Diner hört, das in Eurem Hause gegeben werden soll, gewöhnlich ein Paar Zeilen, die sich mit dem alten Spaße anfangen, daß ein guter Schuldner sich selbst mahne; dann fährt er fort, daß er zu Berichtigung der restirenden Kleinigkeit noch immer nicht habe kommen können, daß er aber nun nächstens ernstliche Anstalten dazu machen werde; daß er Dich bitte, Dich bei Deinem Manne wegen gütiger fernerer Nachsicht zu verwenden, und daß er Euch zu der bevorstehenden Fete, von der ihm mehrere dazu eingeladene Freunde gesagt, recht viel Vergnügen wünsche. Du verstehst natürlich den Mastbaum=Wink, und bittest ihn zu dem besagten Diner; Du beantwortest, denn das fordert wieder der liebe Anstand, auch die drei andern Billets, und so ist Dir der schöne Morgen wieder im Dienste Anderer, und mit diesem der beste Theil Deiner

guten Laune verloren, und wer dankt Dir für das Alles? kein Mensch. All' die Personen über Deinen Rang bilden sich ein, daß nicht Deine unerschöpfliche Gutmüthigkeit, nicht Deine bodenlose Dienstfertigkeit, die Triebfedern Deiner Gefälligkeiten sind, sondern daß Du fühlst, wie sehr Du ihnen für die Herablassung, daß sie Dich der Ehre ihres Umgangs würdigen, verpflichtet bist, und daß es schuldige Dankbarkeit ist, dieser Verpflichtung Dich durch eine Menge kleiner und größerer Gefälligkeiten zu entledigen. Finden sie sich mit Dir zufällig am dritten Orte, so überbieten sie sich in nichts kostenden Artigkeiten, um Dir und den Personen Deiner Umgebung weis zu machen, daß auch sie dem Zeitgeiste zu huldigen wissen, daß sie die Schlacken des altfränkischen Ahnenstolzes und der Standesvorurtheile längst abgeschüttelt haben, und daß sie Dich recht von Herzen, als Eine ihres Gleichen bewillkommen. Doch, Du durchschauest sie; Du machst ein Haus, Du machst beinah' das erste in der Stadt. Das ist in den Augen dieser Klasse Dein ganzes Verdienst. Es kitzelt sie, Andern ihrer Bekanntschaft, die in Deinem Hause noch nicht eingeführt sind, zu zeigen, daß sie mit Dir in bekanntschaftlicher Beziehung stehen, und Dein kostbares Point-Kleid, Dein ächter Tibet-Shawl und die Pracht Deines vier — fünftausend Louisd'or-Schmucks, heben Dich zu ihnen hinauf — aber laß morgen, was Gott verhüten wolle, Freund Reichhart falliren" — die Herren Reichhart und Wirklich scharrten bei den Worten mit den Stühlen, als wäre ein Wetterstrahl diesem durch Lehne, Rohr und Beine gefahren — „Niemand von allen denen hält bei Euch treu aus. Keiner schenkt Dir

im Unglück ehrliche Theilnahme, Jeder zieht sich von Dir zurück; sie schämen sich ihrer Schwäche, mit Euch umgegangen zu seyn, sie vergessen die in Euerm Hause genossenen frohen Tage, und belasten Euch hinter Euerm Rücken mit den heillosesten Vorwürfen über Eure Prunksucht, und über Euer eitles Streben, Euch zu überheben, und mit Personen höhern Standes zu verkehren. — Nein, liebste Nichte, ich verstehe Dich und den Vetter Reichhart nicht, wie Ihr Euch in solchem Wesen und Thun und Treiben gefallen könnt. — Werden Sie nicht unwillig, Vetter Reichhart, daß ich diese Saite berührte. Rundum sitzen hier lauter junge Herren, die über kurz oder lang sich in der Kaufmannswelt ihren eigenen Heerd zu bauen gedenken. Die Idee, dereinst auch einmal ein solches glänzendes Haus zu machen, mag manches Lockende haben; allein besser ist besser, und wenn die künftigen Herren Principale hier, gewarnt von dem eisernen Zepter unserer stürmisch bewegten Zeit, in der mancher wackere Mann und mancher betrügerische Schurke wirklich oder scheinbar fallirt hat, ihren Hausstand hübsch einfach einrichten, und ihn selbst bei'm glücklichsten Aufblühen ihres Geschäfts, in dieser Einfachheit erhalten; so sind meine gut gemeinten Worte nicht in den Wind gesprochen."

„Ihre gute Absicht, Herr Onkel, verkennt Niemand," versetzte Herr Reichhart mit einer Art von Empfindlichkeit, „nur ist erstlich hier, Gott sey Dank, Ihre salbungsvolle Rede nicht an Ihrem Platze, denn zu der Schilderung der allerdings schmerzlichen Lage, unserer Freunde schnöden Undank empfinden zu müssen, fehlt es, der Himmel sey dafür gepriesen, in unsern gegenwärtigen Verhältnissen, an den ersten

Grundfarben, und dann ist auch Ihre Ansicht, als sey bei dergleichen eintretenden traurigen Fällen, übertriebene Pracht im Hausstande deren Veranlassung, nicht ganz die richtige. Ein Geschäft, wie das unsrige, verlangt durchaus einen gewißen äußern Glanz in der Haushaltung; lassen Sie zwanzig arme Schlucker allerlei Standes, Künstler, junge Militairs, Gelehrte und dergleichen mixtum compositum, sich bei einem solchen Diner immer ruhig einmal satt essen; das sind Alles nur Figuranten, Statisten, Coryphäen. Die Hauptperson ist der Mann, den die Frau vom Hause zur Tafel führt. Durch das mit diesem beabsichtigte, eingeleitete oder schon abgeschlossene Geschäft, wird zwanzigmal mehr gewonnen, als das ganze liebe Mittagbrod kostet. Ein anständiger Aufwand unserer Hauseinrichtung begründet den kaufmännischen Kredit, und findet der Herr des Hauses, daß dieser Aufwand anfängt über seine Kräfte zu gehen, so muß er allmählig, wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt, einen Pflock nach dem andern zurückstecken; fällt ein bis dahin als solide bekanntes Haus, so finden Sie unter Hunderten kaum eins, das durch zu weit getriebenen Luxus in seinem Hauswesen dies Unglück sich zugezogen; mithin ist die Frau, der nur Geschäftsunkundige einen Theil der Schuld aufbürden können, von Vorwürfen dieser Art in der Regel immer frei zu sprechen, und darum haben auch die Gesetzgeber aller Zeiten ihr die Rechte des Eingebrachten gesichert. Die Hauptursachen jedes kaufmännischen Bruchs sind dagegen gewöhnlich zu kecke Zuversicht zu dem eine Zeit lang unausgesetzt sich günstig zeigenden Glück, und zu den daraus entspringenden kühnen Spekulatio-

nen; oder zu gutmüthiges Vertrauen in die kaufmännischen Einsichten, oder in die Redlichkeit unserer Associers oder Handelsfreunde; oder Mangel an Umsicht bei Benutzung der sich darbietenden Zeitumstände; oder die unselige Schwäche, nicht nein sagen zu können, und die daraus entstehende Sucht, sich mit einer Menge Unternehmungen zu befassen, die wir ihrer Vielseitigkeit halber nicht übersehen können, und denen unsre Kräfte nicht gewachsen sind. Wollen Sie unsern jungen Herren hier eine gute Regel mit auf ihre künftige Lebensbahn geben, so prägen Sie ihnen ein, hierin Maaß und Ziel zu halten, und dann mögen sie in ihrem Hause fetiren, so viel sie können und wollen."

„Sollen Recht haben, Herr Vetter," rief der alte Kalkulatur-Direktor, weniger aus Ueberzeugung, als aus ihm angestammter Liebe zum Frieden, „aber gälte meine Stimme in der Wüste Eurer papiernen Börsenwelt, so möchte ich Jedem, der sein Schäfchen in das Trockene und sein Schiff aus dem Goldschaume der Spekulations-Meere in den Hafen gebracht hat, zurufen: „Herzens-Freundchen, weißt Du was, komm' mit mir in's grüne Gras." Sie selbst, mein lieber Reichhart, fühlen viel zu fein und viel zu richtig, als in dem Getreibe Ihrer Kaufmanns- und Ihrer großen Welt ganz glücklich zu seyn. Wahrhaftig, Sie haben sich in Ihrem Leben auf Börse und Comtoir, auf Zollamt und Packhof genug herumgetummelt, und über verfehlte Spekulationen und über Anderer Betrügereien und sonstige schlechte Streiche, manche schlaflose Nacht gehabt; wie groß würden Sie allen Ihren Freunden und Bekannten erscheinen, wenn Sie Ihr ehrenwerthes Hauptbuch zumachten,

die Feder niederlegten, den Comtoirstaub von Ihren Füßen schüttelten, und hinaus in das grüne Gras gingen, um in Gottes freier schöner Luft, auf den heißen langen Tag, des Abends erquickende Kühle in wohlverdienter Ruhe zu genießen. Geben Sie sich selbst und Ihrer Familie wieder, und das je eher je lieber."

Herr Reichhart, von des ehrlichen Onkels freimüthiger Rede tiefer ergriffen, als er sich selbst gestehen wollte, meinte mit erzwungenem Lächeln, daß dies leichter gesagt, als gethan sey, und daß das Aufgeben eines so weitläuftigen und verwickelten Geschäfts dem unternehmungslustigen Kaufmanne eben so schwer und fast unmöglich sey, als das Aufhören des Virtuosen mitten im brillantesten Satze seines Concerts, und hob, sichtbar, um dies ihm nicht recht behagende Gespräch abzubrechen, zu Fritzens großer Freude die Tafel auf.

47.

Fritz drückte sich; seine Noten in der Tasche, schlüpfte er aus Speisesaal und Schloß, und eilte an die hintere Gartenthür, die, wie er durch Erkundigung bei einem Gartenarbeiter genau ermittelt hatte, auf den Weg nach Friedenau führte. Vorhin hatte die Thür sperrangelweit aufgestanden; jetzt war sie verschlossen! Die Mauer unübersteiglich! Er mußte zurück durch Schloßhof und Thor. Da stand Herr Reichhart, eine Tasse Kaffée in der Hand, und fragte, wohin der Weg so eilig gehe, und setzte, als Fritz, inwendig über die ihm auf seinem Fluge nach Friedenau ewig in den Weg gelegten spanischen Reuter, voller Gift und Galle, auswendig aber freundlich und unbefangen, entgegnete, daß er sich die Um=

gebungen vom schönen Mon plaisir habe besehen wollen, in der nächsten Schatten=Allée auf= und abgehend, das Gespräch fort, bezeigte ihm seine Zufriedenheit mit dessen bisherigen Leistungen, empfahl ihm ferneren Fleiß und sorgsame Wahrnehmung seines Interesse, und eröffnete ihm dann, zu Fritzens großem Erstaunen, daß das Resultat seines mit Zins auf Zins zurückgelegten Pathen=Gelübdes, in der runden Summe, jetzt 3500 Rthlr. betrage, daß dies Geld ihm bis jetzt gutgeschrieben sey, daß es aber morgen ihm, als sein Eigenthum, zur freien Disposition gestellt, und baar ausgezahlt werden solle. Das war des Guten mit einem Male fast zu viel. Fritz hatte in dem Augenblick das Studiren seiner Tenor=Partie, Friedenau, und Lieschen verg — nein, Lieschen hatte er nicht vergessen; im Gegentheil! Der Gedanke an das reizende Kind bekam jetzt erst den gehörigen Grund, das bis jetzt vermißte Fundament. Die halbe Welt war jetzt sein; im kühnsten Schwunge hob sich seine Phantasie pfeilschnell himmelan, und indem er die Hand des wackern Pathen mit der kindlichsten Dankbarkeit an seine Lippen zog, dachte er unwillkührlich an nichts Geringeres, als an das Vergnügen, mit seinem Lieschen den Herrn Reichhart auch einmal zu Gevatter zu bitten. Fritzens Ersuchen, sein reiches Eingebinde noch länger, und etwa bis zu seinem dereinstigen Etablissement in der Handlung zu behalten, lehnte Herr Reichhart, unter dem Vorwande, daß, einmal verschenktes Gut, sich in längerem Verwahrsam des Schenkgebers nicht passe, in den bestimmtesten und durch eine gewiße Hastigkeit seines Tons, fast auffallenden Ausdrücken ab; er forderte Fritz wiederholt auf, die Summe morgen früh in jedem Falle in Empfang zu nehmen, und empfahl ihm nun selbst, sich, wenn er noch die Umgegend ein wenig durchstreifen wolle, auf den Weg zu machen, damit ihn der Abend nicht übereile, und entließ ihn mit den sprechendsten Zeichen seines aufrichtigen Wohlwollens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Schriften

Bd.: 62

Stuttgart (1828)

P.o.germ. 617 im-61/64
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111131-0